



**Stadt
Luzern**

Baudirektion

Ideenwettbewerb

Kunst im öffentlichen Raum

Vorzone Allmend Luzern

Bericht der Jury



Inhaltsverzeichnis	Seite
1 Ausgangslage	4
2 Programm, Ideenwettbewerb Kunst im öffentlichen Raum, Allmend Luzern	5
2.1 Veranstalter	5
2.2 Art des Wettbewerbes	5
2.3 Teilnahmeberechtigung	5
2.4 Jury	6
2.5 Ausgangslage	6
2.6 Wettbewerbsaufgabe	6
2.7 Wettbewerbsperimeter	6
2.8 Ausführungssumme	6
2.9 Informationsveranstaltungen	7
2.10 Wettbewerbsunterlagen	7
2.11 Allmend-Homepage	7
2.12 Anforderungen	8
2.13 Varianten	8
2.14 Anonymität	8
2.15 Verfasserouvert	8
2.16 Preissumme	8
2.17 Fragestellung	9
2.18 Abgabe der Entwürfe	9
2.19 Jurierung	9
2.20 Beurteilungskriterien	9
2.21 Publikation und Ausstellung	9
2.22 Eigentumsverhältnisse	10
2.23 Weiterbearbeitung	10
2.24 Unterstützungskasse	10

2.25	Verbindlichkeitserklärung	10
2.26	Terminüberischt	10
3	Jurierung	11
3.1	Eingegangene Entwürfe	11
3.2	Vorprüfung	11
3.3	Jurierung erster Halbttag	11
3.3.1	Vorprüfung und Beschluss Zulassung zur Jurierung	11
3.3.2	Beurteilung der Projekte	12
3.3.3	1. Wertungsrundgang	12
3.3.4	2. Wertungsrundgang	12
3.3.5	Schlussrundgang	12
3.4	Jurierung 2. Halbttag	13
3.4.1	Projektbeschriebe	13
3.4.2	Kontrollrundgang	13
3.5	Entscheid und Empfehlung	13
3.5.1	Schlussbeurteilung	13
3.5.2	Schlussentscheid	14
3.5.3	Empfehlung der Jury	14
3.5.4	Auflagen für die Weiterarbeit	14
3.6	Öffnung der Verfasser-Couvert	15
3.7	Ausstellung und Publikation	15
3.8	Dank und Annerkennung	15
3.9	Genehmigung	16
4	Anhangverzeichnis	17
4.1	Vorprüfung	17
4.2	Projektbeschriebe, Rang 1 bis 3	18
4.3	Projektbeschriebe, 2. Wertungsrundgang	21
4.4	Fotodokumentation aller eingereichten Arbeiten	23

1 Ausgangslage

Swissporarena, Wohn-Hochhäuser, Sportgebäude, Zentralbahn, Messewesen sowie Natur- und Erholungsraum – auf der Allmend wird zurzeit an allen Enden und Ecken gebaut. Mit diesen Bauten wird entlang der Horwerstrasse auch eine grosszügige, 450 Meter lange und 60 Meter breite Vorzone entstehen. Städtebaulich ist die Vorzone der „rote Teppich“ zu Messe, Fussballstadion und Sportgebäude und bildet den Auftakt zur Allmend.

Das Gestaltungsprinzip der Vorzone funktioniert mit wenigen, robusten Elementen, die im Alltag den Raum angemessen strukturieren und im Falle einer Veranstaltung einen übersichtlichen, gut erschlossenen Ort schaffen. Die Vorzone wird zum grossen Teil mit hochstämmigen Bäumen begrünt, die ein Bindeglied zur Horwerstrasse bilden und die Abmessungen des gesamten Baufeldes bezeichnen. Zudem gibt es rund 220 Parkplätze, Veloabstellplätze, Kassenhäuschen für das Stadion und Bereiche mit Sitzgelegenheiten. Über diese Vorzone gelangen die Besucherinnen und Besucher dereinst von der S-Bahn-Station zu den Messehallen, zum Fussballstadion und ins Sportgebäude mit dem Hallenbad. Nach heutigen Schätzungen wird die Gestaltung der gesamten Vorzone insgesamt rund 10 Millionen Franken kosten.

Spezieller und vielfältiger Ort

Zur künstlerischen Gestaltung der Vorzone hat die Stadt Luzern einen mit 20'000 Franken dotierten Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Erwartet wurde eine künstlerische Intervention mit einem Bezug zum speziellen Ort und öffentlichen Raum Allmend mit seinen vielfältigen Funktionen und Nutzungen und publikumsträchtigen Veranstaltungen. Zwölf Künstlerinnen und Künstler haben ihre Arbeiten eingereicht. Teilnahmeberechtigt waren professionell tätige Künstlerinnen und Künstler, die einen starken Bezug zu Luzern haben. Beurteilt wurden die Arbeiten von einer Fach- und einer Sachjury mit insgesamt 11 Personen unter dem Vorsitz von Mathis Meyer, Gesamtprojektleiter Allmend. Als Berater standen bei Bedarf sechs Personen zu Verfügung. Der Jury gehörten Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Partner auf der Allmend, der Stadtverwaltung und Fachpersonen aus Bau und Kunst an.

2 Programm, Ideenwettbewerb Kunst im öffentlichen Raum, Allmend Luzern

2.1 Veranstalter

Stadt Luzern

Direktion Umwelt, Verkehr und Sicherheit, Obergrundstrasse 1
und
Baudirektion, Hirschengraben 17
6002 Luzern

2.2 Art des Wettbewerbes

Öffentlicher Ideenwettbewerb (freihändige Vergabe)
gemäss Wettbewerbsordnung für visuelle Kunst der visarte Schweiz

2.3 Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt waren professionell tätige Künstlerinnen und Künstler, (keine Kunststudenten in Grundausbildung) die eine der folgenden biografischen und persönlichen Beziehungen zur Stadt Luzern haben :

- a) Fester Wohnsitz (deponierte Schriften; nicht nur Wochenaufenthalt) seit mindestens einem Jahr (Stichtag 10.10.2010) in der Stadt Luzern (ein Bürgerrecht ist nicht ausreichend);

und/oder
- b) Früherer, fester Wohnsitz in der Stadt Luzern während mindestens 15 Jahren ohne Unterbruch;

und/oder
- c) Nachgewiesene Präsenz in der Kunstszene der Stadt Luzern während der letzten zehn Jahre (mehrfache Ausstellungstätigkeit in öffentlichen, kulturellen Institutionen wie Kunstmuseen, Kunsthallen oder professionellen Galerien, realisierte Kunst-und-Bau-Projekte, permanente Lehrtätigkeit an Kunstschulen in der Stadt Luzern).

Die Teilnahmeberechtigung war auf dem vorbereiteten Formlar nachzuweisen und im verschlossenen Verfassercover einzureichen.

Bei Arbeitsgruppen hatten alle Mitglieder die Teilnahmebedingungen zu erfüllen und nachzuweisen.

2.4 Jury

- Sach-Jury: Mathis Meyer, Gesamtprojektleiter Allmend SBD Stadt Luzern / Vorsitz
Jean-Pierre Deville, ehem. Stadtarchitekt Luzern
Dario Buddeke, TBA, Verkehr + Infrastrukturprojekte, Stadt Luzern
Erich Zwahlen, Appert & Zwahlen GmbH, Landschaftsarchitekten
- Ersatz: Roland Koch, TBA, Stv. Stadtingenieur
- Fach-Jury: Markus Boyer, Kommission für bildende Kunst der Stadt Luzern
Gabriela Christen, Rektorin Hochschule – Design & Kunst, Luzern
Monika Kiss Horvath, Künstlerin, Zürich
Markus Schwander, Künstler, Basel
Daniele Marques, Architektengemeinschaft Marques+Bühler
- Ersatz: Gerlinde Venschott, Baudirektion, Projektleiterin Stadtgestaltung
- Berater: Bernhard Jurt, TBA, Strasseninspektorat
Markus Lauber, Messe Luzern AG
Thomas Schönberger, FCL und Stadion AG
Hans Cometti, Cometti Truffer Architekten AG
Verena Omlin, Kulturförderung, FUKA-Fonds KUS

2.5 Ausgangslage

Die Ausgangslage wurde in der Beilage 5 des Wettbewerbprogrammes beschrieben.

2.6 Wettbewerbsaufgabe

Erwartet wurde eine künstlerische Intervention mit einem Bezug (im engeren, weiteren oder übertragenen Sinne) zum speziellen Ort und öffentlichen Raum Allmend mit seinen vielfältigen Funktionen und Nutzungen und publikumsträchtigen Veranstaltungen.

2.7 Wettbewerbsperimeter

Vorzone der Messeanlagen, der Swissporarena und des Sportgebäudes (gem. Perimeterplan)

Die Neubauten, die Parzelle 2443 (Restaurant Schützenhaus) sowie der Grünraum Allmend (westlich der Horwerstrasse) gehörten nicht zum Wettbewerbsperimeter.

2.8 Ausführungssumme

Max. Fr. 140'000.- (Honorar und Ausführung, inkl. MWSt)

2.9 Informationsveranstaltungen

Anlässlich einer Informationsveranstaltung wurden die Wettbewerbs TeilnehmerInnen über die gestalterischen, baulichen und sicherheitstechnischen Randbedingungen informiert. Die Veranstaltung wurde zweimal durchgeführt, an folgenden Daten :

Donnerstag, 21. Oktober 2010 : 14.00 Uhr
Dienstag, 26. Oktober 2010 : 14.00 Uhr

Ort : Waaghaus auf der Allmend, Luzern (Kroki siehe Internet)

2.10 Wettbewerbsunterlagen

Wettbewerbsprogramm

- Beilage 1 : Verfasserblatt
- Beilage 2 : Formular Nachweis der Teilnahmeberechtigung
- Beilage 3 : Übersichtsplan mit Wettbewerbsperimeter
- Beilage 4 : Etappierungsplan
- Beilage 5: Ausgangslage

Überichtspläne

- Situation 1 : 500
- Längsschnitt 1 : 500
- Situations-Plan A, 1 : 200 mit vorgesehener Umgebungsgestaltung
- Situations-Plan B, 1 : 200 Tiefbau- und Leitungsplan

Detailpläne

- Sitzbänke, Beleuchtung, Signaletik
- Fotos der geplanten Bäume (Sumpfeichen)

Nutzungspläne

- Nutzungsszenarien mit Besucherströmen

Die Wettbewerbsunterlagen konnten ab 11.10.2010 vom Stadtportal Luzern heruntergeladen werden:

<http://www.stadtluzern.ch/de/aktuelles/projekte/projekteaktuell/>

2.11 Allmend-Homepage

Die Allmend-Homepage vermittelt weitere Informationen zu den Allmend-Bauten:

<http://allmend.luzern.ch>

2.12 Anforderungen

Es stand pro TeilnehmerIn die Fläche von 120 x 84 cm zur Verfügung, d.h. max. 1 Blatt A0-quer (oder 2 A1-hoch, 4 A2-quer, 8 A3-hoch).

Die Ideen waren möglichst einfach und verständlich mittels Skizzen, Visualisierungen oder Fotomontagen und einem erläuternden Text zu präsentieren.

Die Vorschläge waren massstabsgetreu darzustellen, mit Angabe des gewählten Massstabes sowie Vermassung der wichtigsten Elemente.

Der Entwurf musste folgende Angaben enthalten:

- Idee
- Interventions-Standort(e)
- Art des künstlerischen Eingriffs, Materialisierung
- Grössenangaben
- Angaben über Unterhalt und Wartung des Werkes
- Kostenschätzung, aufgeteilt in Kunstwerk und Honorar

Die Pläne waren ungefaltet, gerollt oder in Mappen einzureichen.

2.13 Varianten

Varianten waren nicht zulässig.

2.14 Anonymität

Der Ideenwettbewerb wurde anonym durchgeführt. Die Blätter waren mit einem Kennwort zu bezeichnen.

2.15 Verfassercouvert

Gleichzeitig mit dem Entwurf musste ein verschlossenes, ebenfalls mit dem Kennwort bezeichnetes Couvert abgegeben werden mit folgendem Inhalt :

- Vollständig ausgefülltes Verfasserblatt
- Formular Nachweis der Teilnahmeberechtigung

2.16 Preissumme

Die Teilnahme am Ideenwettbewerb wurde nicht entschädigt.

Für Preise und allfällige Ankäufe stand eine Summe von Fr. 20'000.- zur Verfügung.

2.17 Fragestellung

Fragen zum Wettbewerb wurden bis am 05. November 2010 schriftlich und anonym an das Wettbewerbssekretariat eingereicht.

Die Antworten wurden innert 2 Wochen im Internet publiziert unter:

<http://www.stadtluzern.ch/de/aktuelles/projekte/projekteaktuell/>

Sie bildeten eine integrierende Ergänzung des Wettbewerbsprogramms.

2.18 Abgabe der Entwürfe

Freitag 14. Januar 2011

Adresse des Wettbewerbssekretariats :

Stadt Luzern

Tiefbauamt

Industriestrasse 6

6005 Luzern

Persönliche Abgabe bis 1600 Uhr oder per A-Post (Poststempel)

2.19 Jurierung

Die Jurierung erfolgte am 25. und 28. Januar 2011

2.20 Beurteilungskriterien

1. Idee
2. Bezug zum Ort
3. Künstlerische Qualität
4. Umsetzung der Idee
5. Realisierbarkeit
6. Plausibilität der Kostenschätzung

Die Jury behielt sich vor, bei mehrteiligen Arbeiten an verschiedenen Interventionsstandorten allenfalls Teil-Beurteilungen vorzunehmen.

2.21 Publikation und Ausstellung

Die Luzerner Medien wurden über das Wettbewerbsergebnis informiert.

Die Entwürfe wurden während 5 Tagen öffentlich ausgestellt.

2.22 Eigentumsverhältnisse

Die Entwürfe und Urheberrechte bleiben im Eigentum der VerfasserInnen.

Die TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, ihre (nicht jurierten) Arbeiten nach Abschluss des Wettbewerbes bei der Veranstalterin abzuholen. Ort und Zeitpunkt werden rechtzeitig bekanntgegeben. Über nicht abgeholte Entwürfe verfügte die Veranstalterin.

2.23 Weiterbearbeitung

Aufgrund der Bautermine ist vorgesehen, die Weiterbearbeitung und Ausführung des von der Jury auserkorenen Projektes (oder mehrerer Projekte) unmittelbar nach Abschluss des Wettbewerbes in Auftrag zu geben. Der Folge-Auftrag wird in einem separaten Vertrag geregelt.

2.24 Unterstützungskasse

Die WettbewerbsteilnehmerInnen verpflichteten sich, im Ausführungsfall die reglementarischen Abgaben an die Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler zu entrichten.

2.25 Verbindlichkeitserklärung

Veranstalterin, Jury und WettbewerbsteilnehmerInnen anerkannten mit der Genehmigung, bzw. der Teilnahme das Wettbewerbsprogramm und die darin enthaltenen Bestimmungen als verbindlich.

2.26 Terminüberischt

Wettbewerbs-Ausschreibung	11. Oktober 2010
Wettbewerbsunterlagen bereit auf Internet	ab 11. Oktober 2010
Informationsveranstaltung 1, Waaghaus, 9.00 Uhr	21. Oktober 2010
Informationsveranstaltung 2, Waaghaus, 10.00 Uhr	26. Oktober 2010
Fragestellungen	bis 05. November 2010
Abgabe	14. Januar 2011
Jurierung	25. / 28. Januar 2011
Weiterbearbeitung	Februar und März 2011
Ausführung	ab April 2011

3 Jurierung

3.1 Eingegangene Entwürfe

Zwölf Künstlerinnen und Künstler reichten ihre Entwürfe fristgerecht am 14. Januar 2011 ein.

3.2 Vorprüfung

Markus Boyer hat am 20. Januar 2011 zusammen mit Mathis Meyer und Dario Buddeke die Vorprüfungen vorgenommen und die Ergebnisse in einem separaten Bericht z.H. der Jury festgehalten (Anhang 1).

Der unabhängige Rechtsanwalt und Notar Dr. iur. Jörg Sprecher überprüfte die Teilnahmeberechtigung unter Wahrung der Anonymität am 24. Januar 2010.

3.3 Jurierung erster Halbtage

Am 25. Januar 2011 versammelt sich die Fach- und Sach-Jury mit allen 9 Stimmenberechtigten vollzählig in der Heiliggeistkapelle im Stadthaus Luzern.

Ebenfalls anwesend ohne Stimmrecht sind Gerlinde Venschott, Ersatz Fachjury, sowie Verena Omlin, Beraterin, und Hans Cometti, Berater.

Die Berater Bernhard Jurt, Thomas Schönberger und Markus Lauber stehen telefonisch auf Abruf zur Verfügung.

Nach einer kurzen Begrüssung und Einführung durch den Vorsitzenden wird der Jurierungsablauf festgelegt.

Anschliessend wird anhand der Projektpläne der Interventionsbereich durch die Projektleitung des Tiefbauamtes erläutert. Auf eine gemeinsame Begehung der Vorzone wird verzichtet, da die Örtlichkeit allen Juroren bekannt ist.

3.3.1 Vorprüfung und Beschluss Zulassung zur Jurierung

Die Jury nimmt vom Vorprüfungsbericht Kenntnis und stellt fest, dass alle Entwürfe rechtzeitig eingereicht wurden, vollständig sind und die gestellten Anforderungen erfüllen. Die Projekte Nr. 7 KOIA und Nr. 9 Gupf weisen in der Darstellung, im Interventionsbereich und im Perimeter kleine Mängel oder Verstösse auf. Da es sich um einen Ideenwettbewerb handelt, und durch die Mängel keine Wettbewerbsvorteile entstehen, geben sie keinen Anlass zu einem Ausschluss.

Die Jury nimmt ebenfalls Kenntnis vom Bericht des Notars, der bestätigt, dass bei allen Eingaben die Teilnahmeberechtigung erfüllt ist.

Die Jury beschliesst, alle 12 Entwürfe zur Beurteilung zuzulassen.

3.3.2 Beurteilung der Projekte

Eine individuelle Sichtung und Einarbeitung macht die Jurymitglieder mit den einzelnen Entwürfen vertraut. Anschliessend wird der erste Eindruck gemeinsam diskutiert.

Unter der Leitung der Fachjuroren werden die 12 Arbeiten einzeln vorgestellt, detailliert erläutert und gewürdigt. Anhand der Beurteilungskriterien werden die Werke eingehend diskutiert, überprüft und bewertet.

3.3.3 1. Wertungsrundgang

Folgende Projekte scheiden aus:

Projekt Nr. 3, 100 Bilder

Projekt Nr. 5, Baumrennen

Projekt Nr. 6, Park

Projekt Nr. 10, Ascendentia

Projekt Nr. 11, Das Feld

Die 5 Projekte konnten die Jury hinsichtlich der Idee, dem Bezug zum Ort, der künstlerischen Qualität und/oder der Umsetzung der Idee nicht überzeugen.

3.3.4 2. Wertungsrundgang

Folgende Projekte scheiden aus

Projekt Nr. 1, Skurriculum Vitae

Projekt Nr. 7, KOIA

Projekt Nr. 8, Schnee

Projekt Nr. 12, Wolke

Trotz interessanter Ideen erscheinen die 4 Projekte in ihrer künstlerischen Aussage, ihrer Gestaltung und/oder ihrer Realisierbarkeit zu wenig stringent und ausgereift um im speziellen Kontext der Vorzone Allmend zu bestehen. Es wird beschlossen, diese Projekte je mit einem Kurzbericht zu beschreiben und zu würdigen.

3.3.5 Schlussrundgang

In der engeren Wahl und Schlussrunde verbleiben folgende Projekte:

Projekt Nr. 2, Der Klotz

Projekt Nr. 4, Kaupix

Projekt Nr. 9, Gupf

Ein verbindlicher Vor-Entscheid wird noch nicht gefällt.

3.4 Jurierung 2. Halbttag

Am 28. Januar versammelt sich die Jury mit 9 Stimmberechtigten vollständig in der Heiliggeistkapelle im Stadthaus Luzern.

Anwesend ohne Stimmrecht sind Gerlinde Venschott, Ersatz Fachjury, sowie die Berater Hans Cometti, Verena Omlin und Markus Lauber.

Bernhard Jurt und Thomas Schönberger stehen als Berater telefonisch auf Abruf zur Verfügung.

Mathis Meyer erläutert den Ablauf des 2. Jurierung Halbtages und resümiert die Abstimmungsergebnisse des ersten Jurierung-Halbtages.

3.4.1 Projektbeschriebe

Die Fachjuroren stellen die Projektbeschriebe vor. Sie werden diskutiert, bereinigt und durch die Jury genehmigt (Anhang 2).

3.4.2 Kontrollrundgang

Anschliessend diskutiert die Jury nochmals die Beurteilung und die Wertungsrundgänge des ersten Jurierungstages und bestätigt während dem Rundgang die gefällten Entscheide. Die drei in der Schlussrunde verbleibenden Projekte werden für die weitere Beurteilung bestätigt.

3.5 Entscheid und Empfehlung

3.5.1 Schlussbeurteilung

Die Qualitäten, die Unterschiede, sowie das Weiterarbeitungs- und Realisierungs-Potenzial der drei in der Schlussrunde verbleibenden Projekte werden nochmals eingehend miteinander verglichen und diskutiert.

Das Projekt Nr. 2 „Der Klotz“ überzeugt durch die mehrschichtige Auseinandersetzung und Gegenüberstellung von Kunst und Architektur. Der Standort im Brennpunkt der Besucherströme erweist sich nach eingehender Diskussion als logisch und richtig. Als weitere Qualität wird der Alterungsprozess des Materials angesehen. Kritisiert wird die trügerische Visualisierung und die teilweise falschen Berechnungen. Zuwenig artikuliert und offen bleibt das Verhältnis zwischen polemischer Geste und künstlerischem Anspruch.

Das Projekt Nr. 4 „Kaupix“ besticht durch seine Einfachheit und witzige Leichtigkeit. Mit dem Projekt entsteht eine Art „Walk of Fame“, was zur Vorzone sehr gut passt; ob es auf dem grossen Gelände zu bestehen vermag, wird allerdings bezweifelt. Die gemeinschaftlichen Aktionen vermitteln zur Kunst. Die Motive zeigen gestalterisches Können, Witz und Ironie,

deren Inhalte scheinen jedoch zufällig und mit wenig Bezug zur Allmend. Das Projekt steht im Widerspruch zur städtischen Aktion „Luzern glänzt“.

Das Projekt Nr. 9 „Gupf“ erzeugt durch die Aufwölbung und Erhöhung des Bodens zwischen den Bauten Stadion, Messe und Restaurant eine interessante räumliche Spannung. Die Erlebbarkeit und die Kompatibilität des Projektes mit den funktionalen Bedingungen dieses Ortes werden jedoch in Frage gestellt. Durch eine allfällige, betrieblich notwendige Standortverschiebung und/oder Grössenanpassung verliert das Projekt an Kraft und Bedeutung.

3.5.2 Schlussentscheid

Die Jurymitglieder stimmen mit je einer Stimme über die Projekte ab und entscheiden sich grossmehrheitlich für folgende Rangfolge und Preisvergabe:

- | | |
|-----------------------------------|-----------------------|
| 1. Rang: Projekt Nr. 2, Der Klotz | 1. Preis: Fr. 8'000.- |
| 2. Rang: Projekt Nr. 4, Kaupix | 2. Preis: Fr. 7'000.- |
| 3. Rang: Projekt Nr. 9, Gupf | 3. Preis: Fr. 5'000.- |

3.5.3 Empfehlung der Jury

Die Jury empfiehlt der Veranstalterin grossmehrheitlich das Projekt Nr. 2 „Der Klotz “ zur Weiterbearbeitung und zur Ausführung unter Berücksichtigung der Auflagen gem. Pkt. 3.5.4.

3.5.4 Auflagen für die Weiterarbeit

Bei der Weiterbearbeitung und Konkretisierung des Projektes sind insbesondere folgende Punkte zu überprüfen, weiter zu klären und zu präzisieren: Lage und Ausrichtung, Materialien, Grössenverhältnisse, Gewicht und Foundation.

Die Weiterbearbeitung wird durch einen Jury-Ausschuss begleitet. Der Jury-Ausschuss wird gebildet durch Monika Kiss Horvath, Künstlerin und Mathis Meyer, Gesamtprojektleiter Allmend.

Das Projekt ist vor der Ausführung der gesamten Jury nochmals zur abschliessenden Beurteilung vorzustellen.

3.6 Öffnung der Verfasser-Couvert

Die Öffnung der Verfasser-Couvert ergibt:

Projekt Nr. 1, Skurriculum Vitae	Gabor Fekete, 6006 Luzern
Projekt Nr. 2, Der Klotz	Felix Kuhn, 6005 Luzern
Projekt Nr. 3, 100 Bilder	Werner Meier, 6003 Luzern
Projekt Nr. 4, Kaupix	Vera Eggermann und Anna Luchs, 6003 Luzern
Projekt Nr. 5, Baumrennen	Dogan Firuzbay, 6003 Luzern
Projekt Nr. 6, Park	Beat Stalder, 6003 Luzern
Projekt Nr. 7, KOIA	René Odermatt, 6010 Kriens
Projekt Nr. 8, Schnee	Christoph Lang, 8004 Zürich
Projekt Nr. 9, Gupf	Roland Heini, 6006 Luzern
Projekt Nr. 10, Ascendentia	Stefan Rüesch, 7403 Rhäzuns
Projekt Nr. 11, Das Feld	Judith Albert, 8004 Zürich
Projekt Nr. 12, Wolke	Barbara Jäggi, 6004 Luzern

3.7 Ausstellung und Publikation

Die Werke werden in der Heiliggeistkapelle, Stadthaus Luzern öffentlich ausgestellt.

Die Ausstellung dauert vom 3. bis 7. Februar 2011

Die Öffnungszeiten sind täglich und durchgehend von 9.00 bis 18.00 Uhr

Die Vernissage findet am Mittwoch, 2. Februar 2011 um 17.30 Uhr statt.

Die Luzerner Medien werden am 2. Februar 2011 um 9.00 Uhr zu einer Medienorientierung eingeladen und über das Wettbewerbsergebnis informiert.

3.8 Dank und Anerkennung

Die Jury dankt allen Künstlerinnen und Künstlern für Ihre Teilnahme und die Interessanten Wettbewerbsbeiträge.

3.9 Genehmigung

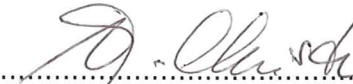
Der vorliegende Bericht wurde von der Jury genehmigt.

28. Januar 2011


Markus Boyer



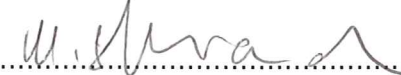
Gabriela Christen



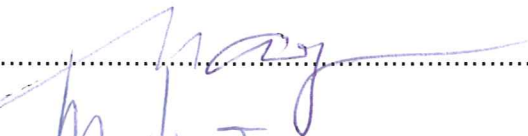
Monika Kiss-Horvath



Markus Schwander



Daniele Marques



Mathis Meyer




Jean-Pierre Deville



Dario Buddeke



Erich Zwahlen



4 Anhangverzeichnis

4.1 Vorprüfung

Vorprüfung	Ideenwettbewerb Kunst im öffentlichen Raum Vorzone Allmend Luzern								20.01.2011 / Boyer
	Abgabe	Umfang	Darstellung	Bericht	Kostenschätzung	Einhaltung Perimeter	Interventionsbereich	Konzept	Bemerkungen, Problempunkte
Projekt 1	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	Plausibilität	i.O.	1x vor Messe NW	2 Stahl-Draht-Figuren	
Skurriculum vitae					fraglich		1x vor Stadion NW		
Projekt 2	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	Brunnen-Standort	1 Kubus 6x6x6 m	Gefahr für Leitungen im Untergrund?
Der Klotz									
Projekt 3	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	Total möglich	örtlich	Über ganze	600 Medaillons als	
100 Bilder					Verteilung	überschritten	Vorzone	Boden-Intarsien	
					unrealistisch	vernachlässigbar			
Projekt 4	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	Über ganze	Kaugummi-Street-Art	Dauerhaftigkeit ?
Kaupix							Vorzone		
Projekt 5	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	1x vor Messe NW	2 Metall-Bäume	Materialisierung
Baumrennen							1x vor Stadion NW		(Alu) fraglich ?
Projekt 6	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	Plausibilität	i.O.	Über ganze	Asphalt farbig beschichtet	Langzeitverhalten,
Park					fraglich		Vorzone		Alterung?
Projekt 7	i.O.	i.O.	mangelhaft	i.O.	unvollständig	i.O.	unklar	Wasser + Figur	Kosten Brunnen-
KOIA					finanziell lösbar				Technik exkl.
Projekt 8	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	An 3 Standorten	3 vorübergehende Aktionen	
Schnee									
Projekt 9	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	Plausibilität	überschritten	Vor Stadion NW	Boden-Erhebung	Konflikt mit
Gupf					fraglich	nicht Projekt-relevant			Kassenhäuschen ?
Projekt 10	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	Über ganze	Farbige Leitern	Einladung zum
Ascendentia							Vorzone		Klettern; Sicherheit !
Projekt 11	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	mangelhaft	i.O.	Brunnen-Standort	Brunnenanlage	Kosten Brunnen-
Das Feld					finanziell lösbar				Technik exkl.
Projekt 12	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	i.O.	Vor Messe	Alu-Wolke auf Kandelaber	Standortkonflikt
Wolke									mit Messebetrieb ?

4.2 Projektbeschriebe, Rang 1 bis 3

Projekt Nr. 2, 1. Rang: DER KLOTZ

Der Projektvorschlag DER KLOTZ basiert auf der Idee, Zahlen und Fakten, die für das Bau- und Kunstvorhaben relevant sind, miteinander kurz zuschliessen und die Zusammenhänge in Material sichtbar zu machen. Das Fazit dieser Beziehungen soll als dreidimensionaler massiver „Klotz“ mit den Massen von 6 x 6 x 6 m umgesetzt werden, welcher, monolithisch wirkend, aus Beton, Metall und Glas horizontal geschichtet ist. Das Verhältnis der Materialien entspricht in etwa deren Vorkommen als Haupt-Baustoffe der Neubauten auf der Allmend. Die Masse des Klotzes referieren auf die geschätzte Gesamtmenge von ca. 400'000m³ Baumaterial und entsprechen damit einem Anteil von 0.056%. Dieser Prozentsatz entsteht aus dem finanziellen Rechenergebnis, wenn aus der Bausumme von 250'000'000.- der Betrag für die Kunst im Wert von 140'000.- ermittelt wird. Der KLOTZ soll mit seinem Gewicht von 500'000 Tonnen (so die Verfasserin bzw. der Verfasser) auf die freie Fläche vor dem Messegebäude zu stehen kommen.

Die Idee macht Sinn. Die Jury würdigt das Konzept mit den „Realien“ (sprich Zahlen, Fakten und Materialien) der Vorzone Allmend als berechtigten künstlerischen Anreiz für eine Plastik im öffentlichen Raum und den subtil subversiven Ansatz des Projektvorschlags. Die Verknüpfung mit dem Ort wird damit auf unkonventionelle Art und Weise eingelöst. Auch die Materialisierung in unbehandeltem Beton, auf dem sich der Faktor Zeit als Oxidation des Metalls in koloristischer Manier und den Gesetzen der Schwerkraft folgend abbilden wird, findet bei der Jury wohlwollenden Anklang und wird als künstlerische Qualität hervorgehoben.

Anlass zu Fragen geben die Dimensionen des Klotzes, sein Gewicht und das allfällige leichte Absinken in den Grund. Die Wahl des Standortes ist bezüglich Folgerichtigkeit (Inhaltlichkeit und Nutzung) mit Fragezeichen zu versehen. Das mögliche Assoziationsfeld um den „Stein des Anstosses“ wird von der Jury kontrovers diskutiert, hinterlässt schlussendlich aber einen paradoxerweise positiven Eindruck. Einig ist man sich bei der Einschätzung, dass die Absichten der Verfasserin bzw. des Verfassers als mutig bezeichnet werden können, allein, was den Titel angeht. Von Interesse für die Jury ist, ob DER KLOTZ seine Beachtung bei den Betrachtern finden wird und welchen Beitrag er zur Diskussion Kunst im öffentlichen Raum zu leisten imstande ist.



Projekt Nr. 4, 2. Rang: **Kaupix**

Das Projekt „Kaupix“ ist ein charmantes und intelligentes Kunstprojekt, das durch Leichtigkeit und Humor überzeugt.

Die Idee ist ebenso einfach wie faszinierend: In der Vorzone Allmend sollen Bilder aus zerkauchten Kaugummis entstehen, die Motive aus dem alltäglichen Leben zeigen. Diese werden mittels Schablonen in partizipativen Aktionen – etwa mit Schulkindern – appliziert. Der Platz erhalte so eine Gestaltung, die seinem öffentlichen Charakter entspreche und die von den Besucherinnen und Besuchern ständig weiter gestaltet und verändert werden könnte. Dass sich die „Kaupix“-Bilder dabei längerfristig im Chaos eines Kaugummiteppichs auflösen könnten, wird von den Verfasserinnen als Teil des Konzepts betrachtet.

Das Projekt „Kaupix“ propagiert Kunst von unten, was dem Charakter der Allmend entspricht. Dass das Projekt in gemeinschaftlichen Aktionen entstehen soll, weist auf den „demokratischen“ Charakter des Werks hin. Das Projekt erfüllt damit seine Ansprüche, „Street Art mit alltäglichen Mitteln“ zu realisieren.

Die Umsetzung der Idee wäre mit einfachsten Mitteln möglich, und „Kaupix“ könnte sich zudem problemlos einer Realisierung entlang den Bauetappen der Vorzone Allmend anpassen. Zudem ist das Projekt preisgünstig, auch wenn die künstlerische Idee und die Realisierung grosszügig budgetiert sind.

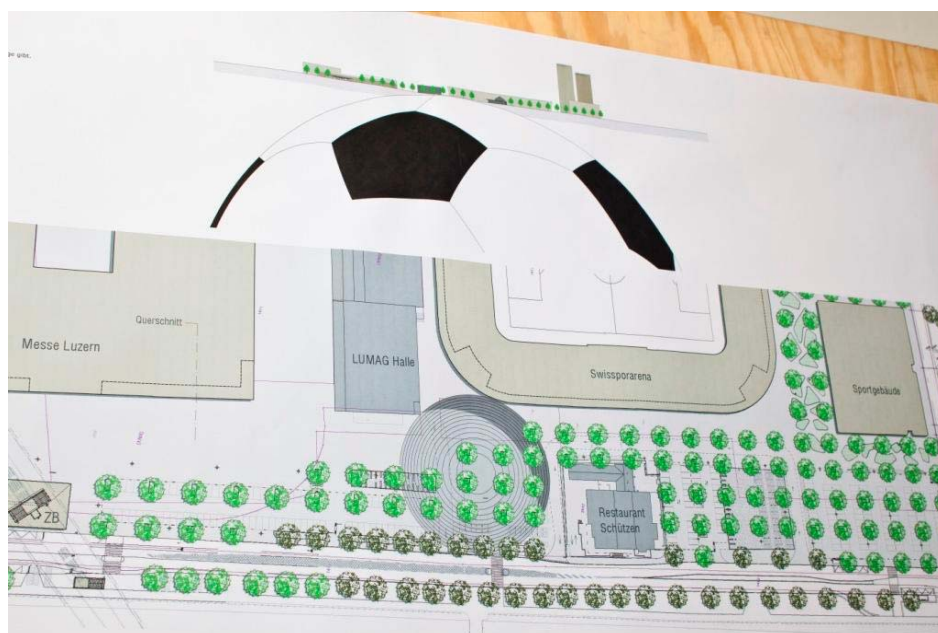
Der Wettbewerbsbeitrag ist ansprechend präsentiert, der Text argumentiert fundiert, die Beispiele von Motiven für die Kaugummibilder zeigen Witz und Ironie. In der Jury war man sich jedoch bezüglich des gestalterischen Könnens der Verfasserinnen nicht einig, bemängelt wurde von Einzelnen auch eine zu didaktische Haltung.



Projekt 9, 3. Rang: Gupf

Die Idee ist geprägt durch den Einfluss der gravitatischen Welt des Fußballs. Der Boden wölbt sich durch den Auftrieb eines riesigen Fußballs im Bereich zwischen den Gebäuden des Restaurant Schützenhaus, des Stadions und der Lumaghalle. Die zwar etwas plakativ dargestellte Idee bewirkt jedoch eine räumlich verblüffende Ausstrahlung. Die Setzung der kraftvollen architektonischen Volumen gerät in eine interessante Spannung durch die leichte Erhöhung des Bodens. Dadurch bezieht sich das Projekt unmittelbar auf den Ort und wirkt auf ihn ein. Die künstlerische Qualität des Projektes dürfte im Bereich der Oberflächenbeschaffenheit und der Abstimmung auf die geplanten Objekte im Freiraum, sprich Bäume, Kassenhäuschen etc., noch in einer Überarbeitung verfeinert werden.

Die Umsetzung der Idee bedarf der Überprüfung der Kompatibilität des Projektes in Bezug auf die funktionalen Bedingungen des Ortes. Der Übergang von der Ebene zur Kugeloberfläche ist für die Aussage des Projektes von Bedeutung. Dieser Übergang befindet sich in einer hochfrequentierten Zone des Stadions. Die Funktionstüchtigkeit für die Zu- und Wegfahrten, die Sicherheit und die Kontrolle des Hauptzuges wird als problematisch beurteilt. Der Aufwand für die Realisierung sowie die Zusammenstellung der Kosten wird als machbar angesehen.



4.3 Projektbeschriebe, 2. Wertungsrundgang

Projekt 1 : Skurriculum vitae

Zwei 15m hohe, stelenförmige Skulpturen aus vier bzw. fünf, artistisch aufeinander balancierenden Stahldraht-Figuren präsentieren sich als Blickfang, Zeichen und Orientierungspunkte auf dem weiten Vorgelände; gleichzeitig wirken sie durch die spielerische Form und skurrile Figürlichkeit als heiterer Kontrast zur Architektur und als Platz-Schmuck.

Die Idee einer starken, raumprägenden und identitätsstiftenden Skulptur ist sicher begrüßenswert, im Allmend-Kontext aber entsprechend schwierig und anspruchsvoll. Die vorgeschlagene Lösung wird diesem Anspruch sowohl im Bezug zum Ort als auch in künstlerischer Hinsicht zuwenig gerecht. Durch die gewählten Figurenmotive, deren formale Gestaltung und Komposition bleibt die Aussage vordergründig und zeichenhaft und nähert sich der Grenze zur Signaletik. Auch bezüglich Umsetzung der Idee ist das Projekt unausgereift : Das nicht dargestellte, durchlaufende Stahlgerüst wird die Figurenwirkung beeinträchtigen, die ganz am Boden stehende Skulptur Süd ist betrieblich und sicherheitstechnisch nicht realisierbar, der an sich interessante und schöne Beleuchtungsvorschlag wird neben der vorhandenen Platzbeleuchtung nicht zur Geltung kommen.

Projekt Nr. 7: KOIA

Das Projekt „KOIA“ schlägt eine weisse Frauenskulptur in doppelter Lebensgrösse vor, die an einem nierenförmigen Wasserpool steht. Das so entstehende dreidimensionale Bild soll Empathie wecken und im unruhigen, eventuell sogar gewalttätigen Umfeld einen besinnlichen Ort schaffen. Kunst soll so das Erlebnis einer Gegenwelt zur kommerzialisierten und hektischen Umwelt ermöglichen. Die Jury begrüsst dieses Anliegen.

Die Eingabe ist illustriert mit sich widersprechenden Bildern, die keine Klarheit über den Ausdruck der Skulptur zulassen. Die Beschreibung der Materialien und deren Verwendung im Budget vergrössert die Unklarheit zusätzlich. Zudem werden keine Angaben zum genauen Standort gemacht. Aufgrund dieser Mängel bezweifelt die Jury, dass das gewünschte starke Bild entstehen könnte.

Projekt Nr. 8: **SCHNEE**

Das Projekt „Schnee“ befasst sich mit der Geschichte der Skulptur im öffentlichen Raum. Ausgangspunkt der Gedanken ist ein Zitat von Walter Grasskamp, der den Schneemann in seiner Vergänglichkeit als ideales Modell für Kunstwerke im öffentlichen Raum bezeichnet. Im Projekt wird dieser Vorschlag wörtlich genommen und vorgeschlagen, in drei aufeinander folgenden Wintern auf der Vorzone je eine grosse Skulptur aus Schnee zu bauen und schmelzen zu lassen.

Als Vorlagen für die Skulpturen dienen historische Werke, die im Verlauf der Zeit im öffentlichen Raum Polemiken ausgelöst haben: „Tilted Arc“ von Richard Serra, „Cube“ von Sol LeWitt und Gregor Schneiders „Schwarzer Kubus“. Die zwei erstgenannten würden sicher realisiert, die Aktion des dritten Winters wäre noch offen. Die Jury anerkennt die fundierte, in Bezug auf die Vorzone aber etwas allgemeine Analyse. Der Bezug zum Ort bleibt sehr vage. Vermisst wird eine skulpturale Vision, die den Schnee als Material zu einem Ereignis werden lassen könnte und somit bleibende Erinnerungsbilder hinterlässt.

Projekt Nr. 12: **Die Wolke**

Das Projekt "Wolke" schlägt einen 14 Meter hohen Mast vor, auf dem ein amorphes Objekt in der Grösse 2.00 x 6.00 Meter, die Wolke, befestigt ist. Sie soll als Wahrzeichen der Allmend verstanden werden und ist in der Materialisierung aus Aluminium vorgesehen. Die Wolke dreht sich dabei ein mal pro Minute um die eigene Achse und wird bei Nacht partiell von unten beleuchtet.

Die Idee des Wahrzeichens wird von der Jury positiv bewertet und als mögliche Idee für den Ort verstanden. Die Herleitung des Themas Wolke ist jedoch nicht nachvollziehbar und wird vom/von der Projektverfasser/in nicht erläutert. Daraus resultierend bekommt das Projekt eine Beliebigkeit, die nicht zu überzeugen vermag. Die Standortwahl, die Höhe des vorgeschlagenen Mastes wie auch die Befestigung der Wolke am Mast sind weitere Kritikpunkte, wodurch das Projekt Wolke nicht über eine flüchtige Grundidee hinausreicht.

4.4 Fotodokumentation aller eingereichten Arbeiten

Als Gegenüber und Antwort zu den beiden Hochhäusern schlagen wir zwei beleuchtete stelenförmige Skulpturen vor. Sie bestehen aus skurrilen Figuren, die verschiedene Sportarten ausüben:

Zum Wohnstapel gesellt sich ein Figurenstapel.

Die erste nördliche Skulptur empfängt die Besucher an prominentem Platz zwischen den S-Bahn-Aufgängen bei der Messehalle. Ihre vier Figuren stellen Freizeitbeschäftigungen dar: Ein Schütze, ein Hornusser, ein Bocciaspieler und eine Sängerin.

Die zweite südliche Skulptur mit fünf Figuren stellt einen Bezug zum Spitzensport her: Ein Schwimmer, ein Hürdenläufer, ein Langstreckenläufer, ein Hochspringer und ein Fußballer, der gerade einen spektakulären Fallrückzieher wagt. Die Lage ist präzise gewählt: Die Skulptur steht am Ende der Sichtachse der ankommenden Besucher und befindet sich gleichzeitig klar innerhalb des Vorrangs des Stadions.

Beide Skulpturen stehen in unbeschwer-tem Kontrast zu der eleganten und erma-nten Materialwahl der Architektur. Sie sind aus einem Gitterwerk aus verzinktem Stahldraht gefertigt. Ein inneres, über die ganze Höhe durchlaufendes Stahlgelüst stellt die Tragfähigkeit sicher. Nachts sind die Figuren mit LED-Bändern schwach illuminiert; die Farbe des Lichts wird variiert. Die einzelnen Figuren sind separat zu- und wegschalbar. Das Programm kann beliebig gesteuert werden: bei Fussballspielen könnte der Fußballer viel-leicht stroboskop-artig blinken.

Die beiden Skulpturen sind maximal 15 Me-ter hoch und überragen damit die eher dicht gepflanzten Bäume.

Die Anlage ist küsserst unterhaltsfreund-lich. Die LED-Leuchten haben eine Lebens-dauer von etwa 45'000 Stunden, was bei einer täglichen Betriebsauer von 6 Stun-den für über 20 Jahre reicht, und nur ei-nen minimalen Energiebedarf. Bei der An-schlussleistung von etwa 400 W kostet der tägliche Betrieb nur etwa 5 Franken. Reini-gungsarbeiten sind nicht erforderlich. In einer weiteren Projektphase wäre die Vandalensicherheit in Zusammenarbeit mit Fachleuten und der Bauherrschaf zu prü-fen; eventuell müsste die Sicherheit ge-gen Bekletterern durch ein Höhersetzen der Skulptur gewährleistet werden.

Grobkostenschätzung

Bauleistungen (inkl. MNST):	
Elektrische Zuleitungen	bauseits
Mikropfahl, Fundamente	bauseits
Metallbau Gerüst	15'000.-
Figuren Drahtgitter	40'000.-
Leuchten; Steuerung	25'000.-
Montage Elektriker	15'000.-
Honorar:	25'000.-

Mock-up einer der skurrilen Figuren mit ihrer Lichtsequenz:

Der Fussballer Tags...



...und Nachts. Ein Herz



... und ein Ball



... voila Fallrückzieher.



Die Skulptur wird aus verzinktem Stahldraht gefertigt. Ein inneres, über die ganze Höhe durchlaufendes Stahlgelüst stellt die Tragfähigkeit sicher. Nachts sind die Figuren mit LED-Bändern schwach illuminiert; die Farbe des Lichts wird variiert. Die einzelnen Figuren sind separat zu- und wegschalbar. Das Programm kann beliebig gesteuert werden: bei Fussballspielen könnte der Fußballer viel-leicht stroboskop-artig blinken.

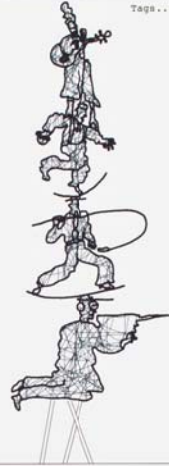


Tags....



... und Nachts

- Sängerin
- Bocciaspieler
- Hornusser
- Schütze



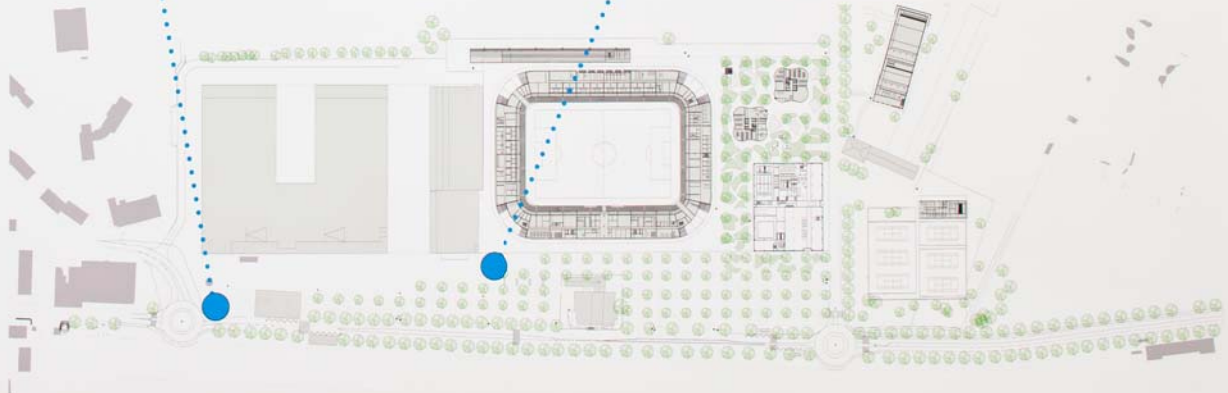
- Fussballer
- Hochspringer
- Langstreckenläufer
- Hürdenläufer
- Schwimmer



Skulptur Nord: Freizeit
1:50

Skulptur Süd: Sport
1:50

Situation

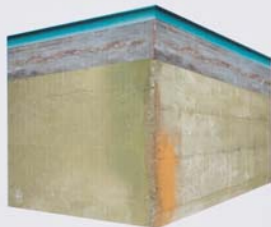


Skurriculum Vitae

Ideenwettbewerb Kunst im Öffentlichen Raum
Vorzone Allmend Luzern

Der Klotz

Der Klotz ist ein 3D-Modell, das die Form des Stadions darstellt. Es ist ein rechteckiges Prisma mit einer Höhe von 10 Metern. Die Länge und Breite sind jeweils 100 Meter. Das Modell ist in drei Farben unterteilt: Blau für die Fassade, Grün für die Grundplatte und Gelb für die Innenseiten. Die Fassade ist mit einer Textur versehen, die an eine Mauerwerkstruktur erinnert. Die Grundplatte ist ein einfaches Grün, und die Innenseiten sind gelblich. Das Modell ist aus einer Draufsicht dargestellt, die die rechteckige Form und die unterschiedlichen Ebenen zeigt.



Der Klotz
Maße:
100m
100m
10m



Der Klotz, visualisiert als 3D-Modell. Die Fassade ist aus Glas, die Grundplatte aus Beton und die Innenseiten aus Stahl.



Der Klotz
Maße:
100m
100m
10m

Bestand:
Die drei Hauptbestandteile des Stadions - Beton, Metall und Glas - werden in einem Klotz verbaut. Die drei Klotze sind horizontal und vertikal auf dem Stadion angeordnet. Es besteht aus Beton, Metall und Glas. Die Klotze sind durch eine Fassade verbunden, die die gesamte Fassade des Stadions bildet.

Der Klotz: Der Klotz ist ein 3D-Modell, das die Form des Stadions darstellt. Es ist ein rechteckiges Prisma mit einer Höhe von 10 Metern. Die Länge und Breite sind jeweils 100 Meter. Das Modell ist in drei Farben unterteilt: Blau für die Fassade, Grün für die Grundplatte und Gelb für die Innenseiten. Die Fassade ist mit einer Textur versehen, die an eine Mauerwerkstruktur erinnert. Die Grundplatte ist ein einfaches Grün, und die Innenseiten sind gelblich. Das Modell ist aus einer Draufsicht dargestellt, die die rechteckige Form und die unterschiedlichen Ebenen zeigt.

Neue Ebene einbauen: Die neue Ebene ist ein 3D-Modell, das die Form des Stadions darstellt. Es ist ein rechteckiges Prisma mit einer Höhe von 10 Metern. Die Länge und Breite sind jeweils 100 Meter. Das Modell ist in drei Farben unterteilt: Blau für die Fassade, Grün für die Grundplatte und Gelb für die Innenseiten. Die Fassade ist mit einer Textur versehen, die an eine Mauerwerkstruktur erinnert. Die Grundplatte ist ein einfaches Grün, und die Innenseiten sind gelblich. Das Modell ist aus einer Draufsicht dargestellt, die die rechteckige Form und die unterschiedlichen Ebenen zeigt.

Der Klotz: Der Klotz ist ein 3D-Modell, das die Form des Stadions darstellt. Es ist ein rechteckiges Prisma mit einer Höhe von 10 Metern. Die Länge und Breite sind jeweils 100 Meter. Das Modell ist in drei Farben unterteilt: Blau für die Fassade, Grün für die Grundplatte und Gelb für die Innenseiten. Die Fassade ist mit einer Textur versehen, die an eine Mauerwerkstruktur erinnert. Die Grundplatte ist ein einfaches Grün, und die Innenseiten sind gelblich. Das Modell ist aus einer Draufsicht dargestellt, die die rechteckige Form und die unterschiedlichen Ebenen zeigt.



Der Klotz
6x6x6m
Beton,
Eisen,
Glas



Der Klotz, visualisiert auf einem Foto der aktuellen Bautafel. Der Klotz käme nördlicher zu stehen.

Kennwort: 100 Bilder

Idee 100 verschiedene Bilder in einer Auflage von je 6 Expt., also total 600 Bilder zeigen den Besucher/innen dieser öffentlichen Anlage die vielfältigen Aktivitäten auf der Alimend.
Themen sind:
Messe Luzern, LUMAG Halle, Ausstellungen Swisporarena, Ausstellungen, Anlässe, Schützen, Militär, etc.: diverse Logos
Logos, Slogans, Schriftzüge
Sportanlässe (Fussball, Schwimmen, Concours Hippique, etc.)
Zirkus, Militär, etc.
Naherholungsgebiet (Fussgänger, Jogger, versch. Tiere und Pflanzen) etc.
Die Auswahl der zu realisierenden Bilder kann gemeinsam bestimmt werden.

Interventionsorte Verteilt über die gesamte zur Verfügung stehende Fläche werden die Bilder in rhythmischen Wellenlinien als Kontrast zur Architektur auf den Boden platziert und zwar mit je 1m Abstand.

Art des Eingriffs 600 runde Reliefplatten aus Edelstahl werden ebenerdig in den Asphalt versenkt. Die einzelnen Bilder bestehen aus einer Ober- und einer Unterfläche von je 2,5 mm dickem Edelstahl, matt, damit keine Rutschgefahr besteht. Die obere Fläche zeigt das mittels Laser reliefartig ausgeschnittene Bild. Die untere Fläche wird mittels Punktschweissung mit der oberen verbunden. Mittels Spezialbohrer werden 1 cm tiefe Löcher in den Asphalt gebohrt. Hinein kommt eine Schicht Bitumen, dann ebenerdig die Bilderplatten, die somit fix verankert sind.

Grössenangaben Die einzelnen Bilder haben einen Durchmesser von 20 cm und sind total je 5mm dick.

Unterhalt/ Wartung Die Edelstahlplatten sind unverwundlich. Auch Streusalz während des Winters kann keinen Schaden anrichten. Sollte einmal der Boden neu asphaltiert werden, können die Bilder problemlos neu platziert werden.

Kostenschätzung 100 Bildersujets entwerfen à Fr. 500 Fr. 50 000
Honorar 100 Scans der Bilder für digitale Daten für Laser-Firma à Fr. 50 Fr. 5 000
600 Bilder und Grundplatten lasern inkl. Material Fr. 19 500
600 Bilder und Grundplatten zusammenschweissen Fr. 5 000
Herstellungskosten eines Spezialbohrers Fr. 1 500
Bohren der Löcher 20 cm Durchmesser, 1 cm Tiefe, halb füllen mit Bitumen, Bilder platzieren
Platzieren pro Einzelbild total 1/4 Std., total 150 Std.
Ausführen dieser Arbeit 1 Handwerker und ich: Also 1 x 150 Std. des Handwerkers à Fr. 115 Fr. 17 250
Und meine 150 Std. Assistenz à Fr. 80 Fr. 12 000
Spesen, Transporte, etc Fr. 1 000
Reservebetrag für Unvorhergesehenes Fr. 5 000
Total Fr. 116 250
MwSt Fr. 8 500
2% Visarte -Abgabe Fr. 2 300
Totalbetrag Fr. 127 000



Kennwort: 100 Bilder

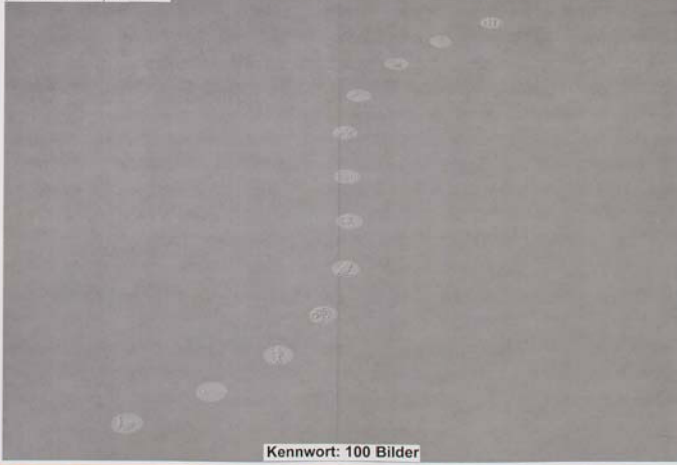
In der oben im Plan zur Verfügung gestellten Fläche könnten die einzelnen Bilder je im Abstand von 1m zu wellenförmigen Linien platziert werden.

Ein Dutzend Beispiel-Bilder Original Bildplatten je 20 cm Durchmesser



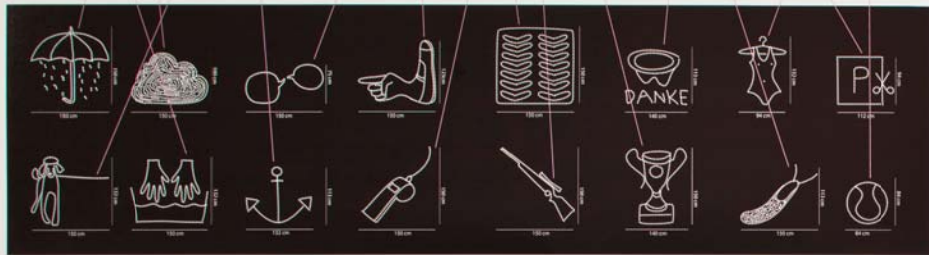
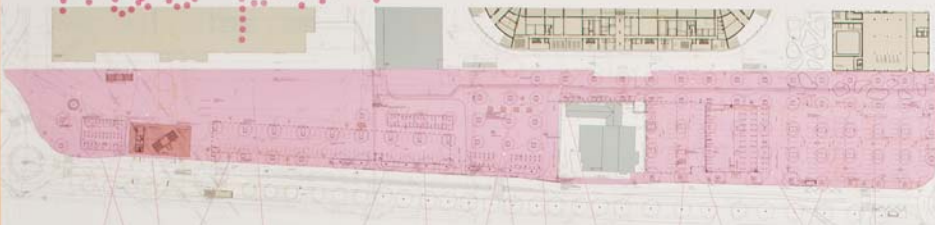
Kennwort: 100 Bilder

Verteilt über die gesamte zur Verfügung stehende Fläche werden die Bilder in rhythmischen Wellenlinien als Kontrast zur Architektur auf den Boden platziert und zwar mit je 1m Abstand



Kennwort: 100 Bilder

Kaupix



Kaupix

Material

Das Material – handelsüblicher Kaugummi – ist nicht nur gewöhnlich und billig, sondern insbesondere für seine Haltbarkeit und Haltbarkeit bekannt – oder berüchtigt, je nach Perspektive. Trotz dieser Eigenschaften ist Kaugummi eine eher unbedenkliche Materie, die im Zusammenhang mit Asphalt keine nennenswerten Abstriche erregt. Auch wenn das Material nicht vor Verwitterung gefeit ist, so hält es sich doch erstaunlich lang – und es altert mit Würde, weil es auch in verwittertem Zustand nicht billiger wirkt als wie neu.

Realisierung und Unterhalt

In technischer Hinsicht bietet KAUPIX keinerlei Probleme. Die dafür notwendigen Kaugummis müssen lediglich zerkaud und gemäss Vorzeichnung auf dem Boden appliziert werden.

Dies geht stufenweise voran: je nachdem welcher Platz bereits bereits fertig gestellt sind. Währenddessen erhalten die Bilder ihren letzten Feinschliff, indem sie an die räumlichen Gegebenheiten angepasst werden.

Damit dieser Platz auch in der Öffentlichkeit als Almend wahrgenommen und symbolisch in Besitz genommen werden kann, wird die Realisierung von KAUPIX mit kleinen Gemeinschaftsaktionen verbunden, an denen sich beispielsweise Schulkinder oder Passanten beteiligen können. Kaugummi & discretion zur Zerde von Gemeingut.

Speziellen Unterhalt und technische Wartung sind für diese künstlerische Intervention nicht notwendig.

Kunst keine Kunst!

Was Kunst ist, darüber lässt sich trefflich streiten. Kaupix ist Street Art mit alltäglichen Mitteln! Die mit Witz und Ironie ausgeworfenen Bilder wollen dem Platz nichts aufbringen, sondern schmeigen sich ihm diskret und bescheiden, dennoch auffallend an. Was daran spontan und beliebig wirkt, entspringt im Kern natürlich einer überlegten Gestaltung.

Weil sie die kollektive Aufmerksamkeit anregen (und vereinzelt auch provozieren), werden die Bodenbilder zu einem Markenzeichen der Almend werden, das von allen verstanden werden kann. Kunst von unten – im wörtlichen Sinn.

Kaupix

Grundsatz / Vorsatz

Eine Almend oder Almende bezeichnet ein von allen nutzbares Gemeindegut. Diente es früher als Weideland, so lässt es heute Freiraum für kollektive Lottarbeiten. Die Gestaltung eines solchen Freiraumes muss daher den Charakter des Allgemeinen wahren und ihm gerecht werden. Alles andere gleicht einer heftigen Umgestaltung.

Das Projekt Kaupix trägt dem Rechnung, indem es sich aus dem aufblühenden Volkstümlichen speist und der verspielt-gestaltlichen Intervention den Charakter einer kollektiven Ausdrucksform verleiht. Die Kunst liegt in der leichten Verstärkung.

Idee

Die Vorzüge der Messiasanten, der Swissparanna und des Sportplatzes (gemäss Perimeterplan) wird am Boden mit „Bildern“ versehen, die aus zerkaudten Kaugummis bestehen. Diese Bilder geben gewöhnliche Dinge und Situationen wieder, die die Funktion des Platzes als Treffpunkt und Durchgangraum reflektieren. Ihre endgültige Form wird erst bei der Realisierung definitiv festgelegt.

Auf diese Weise erhält der noch charakterlose Platz eine einfache, zugleich die Neugier anstachelnde Markierung. Was in einer ersten Phase neu und unbeschrieben wirkt, wird durch das Kollektiv der Platznutzer (unwollkürlich weiter bearbeitet, so erhält die Bodenzeichnung nach und nach neue Facetten und Konturen.

Man nennt es: Wo Menschen zusammen kommen, entsteht über kurz oder lang ein Fleckensteppich aus zertrampelten Kaugummis. Doch die vorgegebenen Bilder werden zumindest mittelfristig diesem gestalterischen Chaos Halt und Struktur verliehen. Erst mit dem totalen Chaos nach langer Zeit verschwinden diese Bilder in der Almend der kollektiven Gestaltung.



Kaupix

Nachahmungseffekte

Natürlich lässt sich einwenden, dass eine solche Gestaltung einen unwillkommenen Nachahmungseffekt erzeugt. Die Menschen sind nur schwer zu erziehen, im Guten wie im Schlechten. Kaugummis werden so oder so in Grund und Boden getreten – es sei denn, die Bodenzeichnung wecke das Bedürfnis, bei solchen Taten wenigstens nicht unwillig, sondern kreativ ans Werk zu gehen. Kreatives Littering – was für ein Fortschritt! Indem hier das Vorhersehbare vorweggenommen wird, erzeugt es zumindest einen Effekt des Staunens und Innewerdens. Es wird gleichsam aufgehoben.

Kostenschätzung

Künstlerhonorar	25'000 CHF
Konzeption	25'000 CHF
Administration, Organisation	
Planung, Koordination	
Ausarbeitung Dossier	
Verarbeiten, Tests	
Ausarbeitung Skizzen, Entwürfe	
Produktion der Schablonen	
Gemeinschaftsaktionen	
Ausführung, Applikation vor Ort	
Dokumentation	
Schablonen, Platz	7'000 CHF
Kaugummi	
Malen	
Verbrauchsmaterial	3'000 CHF
Reserven	
Total	61'000 CHF





baumrennen

Standort 2

Idee

Ein Baum aus verschweißtem Aluminiumblech von 650-750 cm Höhe auf einem amorph runden Betonsockel mit ca. 5 bis 7 Metern Durchmesser. Der Sockel hat die Höhe von 50 Zentimetern. Der Baumstamm misst mindestens drei Meter, die Baumkrone hat eine Auskragung von bis zu fünf Metern.

Die gebogenen und verschweißten Aluminiumbleche sind unbehandelt und die Schweissnähte sind gut sichtbar und nicht verschleift. Die Oberflächenbeschaffenheit lässt an eine eigenwillige Baumrinde denken.

Der Baum wird gleichzeitig mit den Sumpfleichen in der Vorzone gesetzt und hat eine ähnliche Höhe wie die Bäume innerhalb des Baumrasters.

Mit den Jahren, während die Sumpfleichen weiter wachsen, wird der Aluminiumbaum optisch immer kleiner werden. Das Kunstwerk verändert sich so dauernd und stetig, obschon es stillsteht.

Bedeutung

Die Ausgangslage ist ein ungleiches Baumraster, wobei die Sumpfleichen gewinnen werden. Diese haben einen angenehmen Treibzwachs von 20-30 Zentimetern im Jahr und werden den Kunstbaum vor allem in der warmen Jahreszeit bald deutlich überragen. Der Kunstbaum reflektiert die anderen Bäume in einem geistigen Sinn, und auch über eine schimmernde Haut.

Rezeption

Das Größenverhältnis zwischen Aluminiumbaum und den echten Bäumen verschiebt sich für die BesucherInnen fast unmerklich. Von der Autorenschaft werden die Fassaden von der Messe, des Stadions und der Hochhäuser als bemustert und fast textil empfunden. Der Aluminiumbaum integriert sich (natürlich) in diese Umgebung und schafft gleichzeitig einen Ort von hoher Künstlichkeit. Ohne bestimmte Absicht entsteht ein Bezug zum japanischen Garten.

Für die BesucherInnen und Besucher des Areals entsteht die Möglichkeit einer Orientierung, wo auch eine abstrakte und gleichzeitig vertraute Atmosphäre anzutreffen ist. Der Sockel dient dabei auch als Sitzgelegenheit.

Standort

Baumrennen kann innerhalb der Vorzone an unterschiedlichen Orten stehen. Ein sichtbarer Bezug zum vorhandenen Baumraster soll gegeben sein.

Vorschlag 1: Standort Brunnen (zwischen Messe und Baumraster).

Vorschlag 2: Nahe Sitzbänke vor dem Stadion. Obschon es von der Ausschreibung nicht erlaubt wird, könnte Baumrennen einen geplanten Baum ersetzen. Es entsteht die Andeutung eines Platzes.

Gedanken für eine allfällige Weiterbearbeitung

Der in den Unterlagen dargestellte Baum dient hier als Gedankenstütze. Für eine Realisierung braucht es verteilte Informationen über die Form und das Verhalten der anderen Bäume, der verwendeten Materialien auf dem Platz und alle anderen Texturen. Der gewünschte Baum muss sich gleichzeitig absetzen und mit der Umgebung harmonisieren.

Hinweis: Baumrennen ist im Zusammenhang mit einer dezent integrierten brandschutzlichen Installation denkbar. Da Variationen nicht erlaubt sind, wird hier nicht weiter darauf eingegangen.

Realisierung und Technik

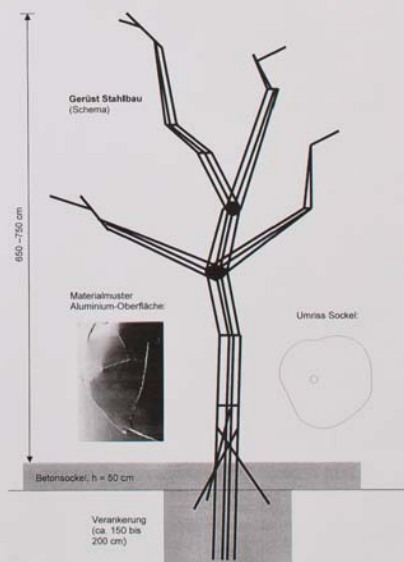
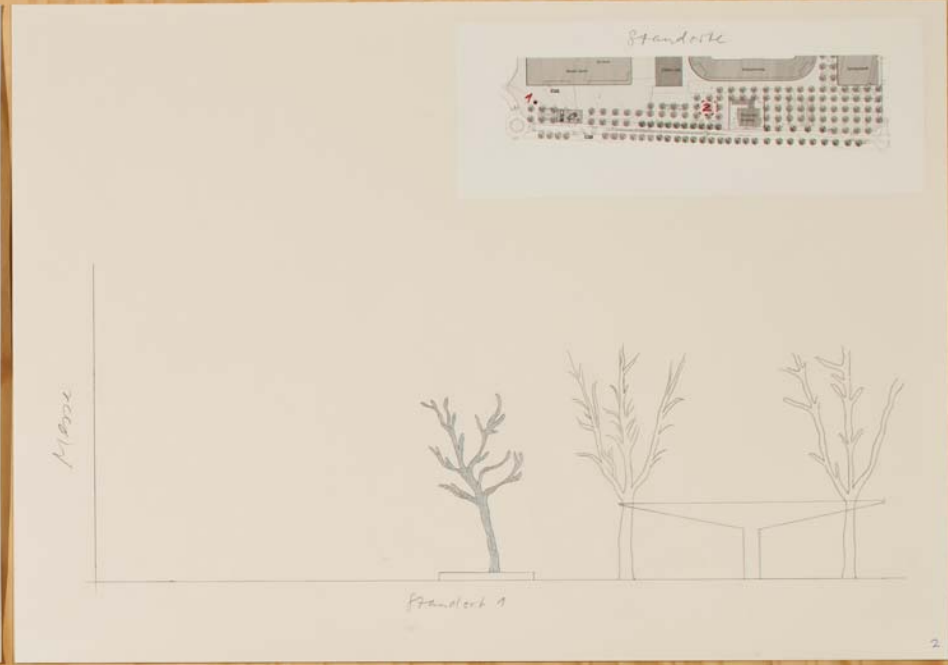
1. Herstellen eines 1:1 Modells des Baums mittels Dachlatten.
2. Erstellung eines Stahlgerüsts inkl. Verankerungstechnik in der Schlosserei.
3. Verzinkung des Stahlgerüsts.
4. Beplankung und Verschweissen des Stahlgerüsts.
5. Installation an Ort auf gebautem Sockel.
6. Mittels Flüssigmörtel Hohlräume im Baumstamm bis 4-5 Meter Höhe ausgemessen.

Kostenschätzung

Honorar	25.000
1:1 Modell und Zeichnungen	10.000
Stahlgerüst + Verzinkung	30.000
Aluminiumarbeiten	50.000
Rückstellung Sockel*	20.000
Transporte	5.000
Total	140.000

jeweils inkl. MwSt

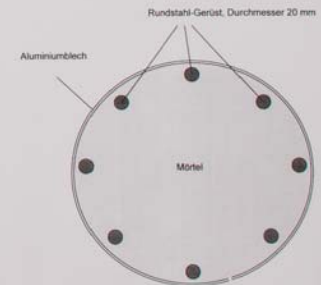
*Die Betonarbeiten sollen bauzeits verrechnet werden.
 → Für die Verankerung des Baums, die eventuelle Stabilisierung des Stamms mit Mörtel und Arbeiten am Sockel wird eine Reserve eingezeichnet.



Technik

1. Stahlgerüst aus Rundstahl, untereinander verstrebt und verschweisst. Äste jeweils an das Gerüst geflanscht und verschraubt.
2. Stahlgerüst wird verzinkt (inkl. Hin- und Rücktransport Verzinkerei)
3. Die Aluminiumschicht wird angebracht, die Einzelteile untereinander verschweisst. Transport in die Almdorf.
4. Verankerung des Baums in den gebauten Sockel. Gleichzeitig untereinander verschweisst. Transport in die Almdorf.

Querschnitt durch den Baumstamm (Schema):



Park



Ziel
Die Vorzone Allmend stimmt ankommende Besucher auf die (Freizeit-)angebote ein und bietet eine Atmosphäre, die Passanten zum Flanieren und Verweilen einlädt.

Situation
Die regelmässige Baumbepflanzung, drei mit Sitzgelegenheiten bestückte Kies-intarsien und das Wasserelement reichen als bauseits geplante Massnahmen dazu nicht ganz aus.

Zahlreiche logistische Anforderungen an die Vorzone und denkbare künftige Nutzungen legen nahe, auch diejenigen Flächen, die von Funktionen freigespielt sind, disponibel zu halten. „Diese freigespielten Flächen werden wenig frequentiert, was eine gewisse Leere hervorrufen kann“. (Beilage 5, Ausgangslage / 5.1. Alltagsbetrieb).

Idee
Die asphaltierte Vorzone Allmend erhält eine durchgehende, Versiegelung in Grün. Dabei werden die drei Aufenthaltsbereiche, die Parkplätze, die Fläche unter dem Dach der Zentralbahnhalle und das Grundstück des Restaurants „Schützenhaus“ umgeben und einbettet. Die in der Regel ticketpflichtigen Gebäude östlich der Vorzone sind gleichsam angedockt, jedoch durch einen neutralen Asphaltstreifen leicht abgesetzt.

Diese Intervention in der Fläche und in der Raumtiefe akzentuiert die Vorzone als Zugang zur Allmend. Es entsteht eine parkartige Qualität. Gleichzeitig verweist sie auf die Einheit der östlichen Allmendhälfte mit derjenigen westlich der Horwerstrasse.

Materialisierung
Eine Schlämme auf Basis von Acryldispersion, z. B. der Marke WEBASIL® Color, die ausschliesslich zur Versiegelung bituminöser Asphaltbeläge dient. Sie ist öl- und beschränkt benzinfest, abrieb- und witterungsbeständig und in verschiedenen Farbtönen erhältlich.

Unterhalt
Die Nutzungsintensität ist vergleichsweise gering. Die farbige Versiegelung heilt mit den Jahren nur wenig auf, was die Gesamtwirkung jedoch nicht mindert. Gleiches gilt für spätere partielle Versiegelungen, da der Vorschlag nicht auf einen flächendeckend-einheitlichen Farbeppich abzielt. Die Kosten für nachträgliche Versiegelungen sind auch in einem grösseren Perimeter überschaubar.

Kosten
Kunstwerk
Bemusterung, Baustelleneinrichtung, Vor- u. Nacharbeiten;
Versiegelung (1 Anstrich), 12'000 m² à CHF 10.- 120'000.-
MwSt. 10'000.-
(Basis: Richtlinie Assolomeren AG vom 10.07.11, gemäss mit Mikalid Color)

Honorar 5'000.-
40 h à CHF 125.-

Total: 135'000.-



Ideenwettbewerb Kunst im öffentlichen Raum : Vorzone Allmend, Luzern

Veranstalter: Stadt Luzern Direktion Umwelt, Verkehr und Sicherheit und Baudirektion

Kenntwort:

KOIA

IDEE

Die Allmend gehört allen: der Allgemeinheit, der Bevölkerung, der Gemeinschaft. Die sportlichen, kulturellen und Freizeit-Angebote, die hier stattfinden, sind moderner Ausdruck einer alten empathischen Tradition, die wesentlich auf Gemeinschaftssinn und gegenseitigem Respekt beruhen.

Die Allmend, speziell der Parameter dieses „Kunst am Bau“-Projekts, wird aber auch Schauplatz von Zusammenrottung und Gewalt sein. Architektur und Landschaftsarchitektur haben sich zwingend diesen erwartbaren Begleiterscheinungen der modernen Eventkultur anzupassen.

Hier setzt unser Projekt KOIA an. Wir wollen dieser Massen- und Gewaltkultur ein empathisch motiviertes Kunstwerk entgegensetzen in Form einer emblematischen Figur, die Masse und Gewalt ästhetisch bannt.

Brunnenplastik – Künstlerische Qualität

Die Figur zeigt eine weissgekleidete Frau, die in doppeltem Volumen zur Menschengrösse am Rand von einem der nierenförmigen Wasserpools steht. Den Betrachtern zeigt sie sich als überdimensionale, doch lebensecht, naturalistisch gestaltete Figur, die mit ihrer Grösse die Menschen zu sich aufschauen lässt und sie daneben klein vorkommen lässt.

Vorbild dafür ist die weiss gekleidete Frau im Vordergrund eines Stimmungsbildes, das das Gewinnerprojekt KOI für die neue Überbauung auf der Allmend Luzern vorgelegt hat. Die sinnlich dekorative Frau erinnert uns an vergleichbar situierte Figuren aus der Kunstgeschichte: beispielhaft in einer Radierung Goyas aus dem Zyklus „Desastres de la guerra“. Hier steht die weisse Frau als Symbol gegen die Gewalt und für den Mut sich dieser Gewalt zu widersetzen, wobei sich Mut und Zärtlichkeit in ihr die Balance halten.

Zwei grundlegende Motive – Bezug zum Ort

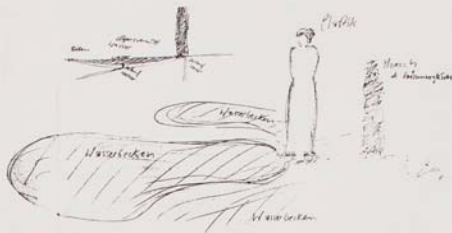
Aus dieser Verwandtschaft leiten sich zwei Motive ab, die uns zu dieser Wahl bewegen haben:

1. Mitgefühl oder Empathie, die durch Gefühlsansteckung (frei nach Max Scheler) die Menschen zur Imitation bewegen könnten, in unserem Fall zu Respekt und Friedfertigkeit.
2. Erhabene Grösse, die allein durch ihre überragende Dimension die „kleinen“ Menschen beruhigen kann. Dieser Effekt ist bekannt, beispielsweise von der berittenen Polizei vor deutschen Fussballstadien.

Selbstverständlich kann keine noch so schöne, friedfertige Skulptur Gewalt verhindern, wenn sich Emotionen hochzuschaukeln beginnen. Vielleicht aber wirkt sie zumindest als symbolische Aufforderung zur Friedfertigkeit.



Francisco Goya: „Quer valen“ aus „Desastres de la Guerra“, 1810-12. Apuntes



Skizze zu der Plastik KOIA vor Stahl am Rand der nierenförmigen Wasserbecken.

Ideenwettbewerb Kunst im öffentlichen Raum : Vorzone Allmend, Luzern

Veranstalter: Stadt Luzern Direktion Umwelt, Verkehr und Sicherheit und Baudirektion

KOIA

IDEE

Die Allmend gehört allen: der Allgemeinheit, der Bevölkerung, der Gemeinschaft. Die sportlichen, kulturellen und Freizeit-Angebote, die hier stattfinden, sind moderner Ausdruck einer alten empathischen Tradition, die wesentlich auf Gemeinschaftssinn und gegenseitigem Respekt beruhen.

Die Allmend, speziell der Parameter dieses „Kunst am Bau“-Projekts, wird aber auch Schauplatz von Zusammenrottung und Gewalt sein. Architektur und Landschaftsarchitektur haben sich zwingend diesen erwartbaren Begleiterscheinungen der modernen Eventkultur anzupassen.

Hier setzt unser Projekt KOIA an. Wir wollen dieser Massen- und Gewaltkultur ein empathisch motiviertes Kunstwerk entgegensetzen in Form einer emblematischen Figur, die Masse und Gewalt ästhetisch bannt.

Brunnenplastik – Künstlerische Qualität

Die Figur zeigt eine weissgekleidete Frau, die in doppeltem Volumen zur Menschengrösse am Rand von einem der nierenförmigen Wasserpools steht. Den Betrachtern zeigt sie sich als überdimensionale, doch lebensecht, naturalistisch gestaltete Figur, die mit ihrer Grösse die Menschen zu sich aufschauen lässt und sie daneben klein vorkommen lässt.

Vorbild dafür ist die weiss gekleidete Frau im Vordergrund eines Stimmungsbildes, das das Gewinnerprojekt KOI für die neue Überbauung auf der Allmend Luzern vorgelegt hat. Die sinnlich dekorative Frau erinnert uns an vergleichbar situierte Figuren aus der Kunstgeschichte: beispielhaft in einer Radierung Goyas aus dem Zyklus „Desastres de la guerra“. Hier steht die weisse Frau als Symbol gegen die Gewalt und für den Mut sich dieser Gewalt zu widersetzen, wobei sich Mut und Zärtlichkeit in ihr die Balance halten.

Zwei grundlegende Motive – Bezug zum Ort

Aus dieser Verwandtschaft leiten sich zwei Motive ab, die uns zu dieser Wahl bewegen haben:

1. Mitgefühl oder Empathie, die durch Gefühlsansteckung (frei nach Max Scheler) die Menschen zur Imitation bewegen könnten, in un-



Hofenstübli
Brunnenanlage in Bregenz



Hofenstübli
Diana Hatzon
Bregenz 2013
Illustration und mixed media
with accessories, EP, 2012

KOSTENSCHÄTZUNG

Arbeiten, Materialien	Fr. 10'000.-
Digitale Konstruktion/Berechnung/Planung	Fr. 15'000.-
Stahlgestell	Fr. 15'000.-
Herstellung vom Kern aus Polyurethan-(PUR)-Blöcke	Fr. 15'000.-
und Anbringen von Epoxyd-Laminierpaste	Fr. 15'000.-
Modellieren und Schneiden mit EP-Modellierpaste	Fr. 5'000.-
Abguss, und Reproduktion von Gesicht und Hände	Fr. 10'000.-
Kleid nähen und schneiden	Fr. 15'000.-
Zusammenbau der ganzen Plastik	Fr. 5'000.-
Bemalung, Airbrush mit 2-K Lackfarbspray	Fr. 5'000.-
Montage	Fr. 35'000.-
Künstlerhonorar	Fr. 140'000.-
Total	Fr. 140'000.-

Die Finanzierung der Brunnenverfertigen (in Beton) werden bauseitig übernommen.



IDEENWETTBEWERB KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM VORZONE ALLMEND LUZERN

AUSGANGSLAGE (AUS DEM WETTBEWERBSPROGRAMM)

«Das organisatorische Konzept (Ausgangszonen, Zufahrten, Parkplätze) und die übergeordneten Gestaltungsleitlinien (Baum-Raster, Beleuchtung, Signalik) sind gegeben und als fix zu betrachten. [...] Ebenso ist der Grob-Standort für eine mögliche und gewünschte Brunnenanlage oder Wasser-Installation durch Leitungsführungen definiert. [...] Unter Berücksichtigung dieser Randbedingungen steht den Wettbewerbstellehnehmern jedoch der gesamte Wettbewerbsbereich als Interventions- und Gestaltungsraum zur freien Verfügung. [...] Die Ausführungssumme beträgt CHF 140'000.– (inkl. MwSt.)»

AUFGABENSTELLUNG

«Erwartet wird eine künstlerische Intervention mit einem Bezug (im engeren, weiteren oder übertragenen Sinne) zum sozialen Ort und öffentlichen Raum Allmend mit seinen vielfältigen Funktionen und Nutzungen und publikumsträchtigen Veranstaltungen»

Die Vorzone umfasst eine Fläche von 27'000 m² für deren Erstellung rund 10 Millionen Franken aufgewendet werden. So gesehen ist die Aufwendung in einem Prozent der Gesamtsumme für die Kunst korrekt angewendet (würde jedoch richtigerweise die Gesamtsumme der Neubauten berücksichtigen, käme eine ganz andere Zahl an den Tag).

Bauphasen: sowohl die Vorzone wie auch die Bauten für Messe, Zentralbahn, Sport und Wohnen werden in Etappen erstellt, so dass die Kunstintervention genau mit diesen Phasen synchronisiert werden muss oder ein Projekt erst nach Abschluss der Baueinheiten stattfinden könnte (vorwiegend 2016).

ZUR KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Der Ideenwettbewerb für die Vorzone ist ein signifikantes Beispiel für einen überdeterminierten Ausserraum in dem sich die Kunst einfinden soll. In diesem Kontext läuft die Gefahr inhaltlich und ästhetisch funktionalisiert zu werden. Zudem wird Kunst im öffentlichen Raum heute oft dem demokratisch legitimierten Geschmacksurteil geopfert, so dass sich nur noch selten Werke von herausragender und herausfordernder Qualität durchsetzen lassen.

Die klassische Moderne konnte sich der Funktionalisierung noch erfolgreich widersetzen und ihre Autonomie bewahren. Diese Autonomiebeziehung pervertierte im Laufe der 1960er und 1970er Jahre zu kontextuellen, formalistischen «Drop Sculptures», die in Innenräumen und auf Grünflächen abgestellt wurden.

Heute scheint der common sense nach temporären Interventionen zu verlangen, die nach einer geschmacklichen kurzen Halbwertszeit wieder spurlos verschwinden.

Aufgrund dieser Analyse möchte der vorliegende Projektvorschlag alles richtig machen und sowohl kritisch wie auch affirmativ auf die Ausgangsfrage reagieren.

IDEE / ZUSAMMENFASSUNG

«Als kleinster gemeinsamer Nenner käme schliesslich nur der Schneemann in Frage, weil er eine Reihe von Vorteilen aufweist, die die Problematik angemessen sind, denn er ist populär, in seinem Symbolgehalt kollektiv verankert, billig und vor allem nicht von Dauer.»



1. Positiv Schneemann, 2. Positiv Schneemann, 3. Positiv Schneemann.

Der deutsche Kunstgeschichtsprofessor Walter Grasskamp bringt mit dieser Aussage das ganze Dilemma um die Kunst im öffentlichen Raum präzise auf vier wesentliche Punkte. Wenn wir die Kunst der Moderne als kollektiv verankert annehmen dürfen, so kann damit eine spannende Unter- suchung über die heutigen Möglichkeiten und Grenzen von Kunst im öffentlichen Raum angestellt werden.

Die Ingredients wären zwei Werke deren Wiederauführung (Re-Enactment) im Material Schnee stattfinden würde: «Cube» von Sol LeWitt und «Tilted Arc» von Richard Serra. Beide Werke wurden in den 80er bzw. 90er Jahren auch innerhalb der Kunstszene kontrovers diskutiert und schliesslich entfernt bzw. nie dauerhaft aufgestellt.

Als drittes, späteres und ebenfalls sehr spannendes Werk wäre Gregor Schneider's «CUBE VENICE 2006» bzw. «CUBE HAMBURG 2007» zu wählen der Bauphasen der Vorzone und der Messe und Zentralbahnstation sollen drei temporäre Kunstinterventionen innerhalb des Wettbewerbsbereiches durchgeführt werden, wegen der frappanten und beobachtigen Ähnlichkeit zur Kabla in Mekka jedoch nicht aufgestellt werden könnte (und später einen temporären Ersatzstandort neben der Kunsthalbe Hamburg fand).

Indem die genannten Werke in Luzern während der Bauphase der Vorzone (zwischen Winter 2012/13 und Winter 2014/15) als Schneeskulpturen wieder aufgeführt werden, kann in Luzern eine Diskussion über die Kunst und im speziellen über die Kunst im öffentlichen Raum angestossen werden.

PROJEKTbeschreibung

Der Projektvorschlag berücksichtigt die schwierigen Rahmenbedingungen auf der Allmend, die insbesondere durch die Baustätigkeit noch erschwert werden. Gleichzeitig ist der hohe Bewusstseinsdruck durch die unterschiedliche Nutzer auf dem öffentlichen Raum evident. Das vorgeschlagene Kunstprojekt manifestiert sich explizit während der Bauphase und erzeugt darüber hinaus keine permanente materielle Setzung.

Während der Bauphasen der Vorzone und der Messe und Zentralbahnstation sollen drei temporäre Kunstinterventionen innerhalb des Wettbewerbsbereiches durchgeführt werden. In den Wintermonaten 2012/13, 2013/14 und 2014/15 werden auf der Vorzone signifikante Werke von bewährten Künstlern als Skulpturen aus Schnee aufgebaut. Diese bleiben solange stehen, bis sie witterungsbedingt abschmelzen und den temporär beanspruchten Raum wieder freigeben. Mit einer Transformation des Kontextes und des Materials werden sowohl die neue Vorzone als Ort sowie die Möglichkeiten und Grenzen der Kunst (im öffentlichen Raum) thematisiert.

Das Projekt möchte die beiden Werke «Cube» von Sol LeWitt und «Tilted Arc» von Richard Serra in den beiden Jahren (Winter 2012/13 und 2013/14) als analoge Werke aufbauen und zur Diskussion stellen. Für die letzte Intervention im Winter 2014/15 sind im jetzigen Entwurfsstadium verschiedene Szenarien denkbar, die jedoch einer genauen Prüfung und Abstimmung (s.u.) mit dem Wettbewerbsevaluieren bedürfen. Auf jeden Fall sollen im Winter 2014/15 eine oder mehrere Interventionen im Material Schnee realisiert werden, denkbar ist zudem der Einbezug von zusätzlichen Künstlerinnen in den Prozess.

Das zeitliche und räumliche Planung geht von den vorliegenden Informationen zur Bauplanung auf der Vorzone und den anliegenden Gebäuden aus. Somit werden die Aussenräume folgendermassen besetzt (siehe auch Plan):

- im Winter 2012/13 auf dem Perimeter Hornerstrasse-Zimmerstrasse (Etappe 1 und 2), «Cube»
- im Winter 2013/14 auf dem Zentralbahn-Perimeter (Hornerstrasse-Moosrainstrasse, Etappe 4), «Tilted Arc»
- im Winter 2014/15 auf dem gesamten Wettbewerbsperimeter

INFORMATIONEN ZU DREI REFERENZWERKEN



«Tilted Arc» wurde von Richard Serra (1939, San Francisco) im Rahmen des amerikanischen «Art in Architecture Program» (0.3% der Baukosten öffentlicher Gebäude fliessen dabei in Kunstprojekte) für die Federal Plaza in New York entworfen und 1981 errichtet. Die ortsspezifische 37 Meter lange und 3 Meter hohe etwas geneigte Skulptur aus Corten-Stahl, blockiert teilweise die Sicht über den Platz, sodass sich auch Passanten mit ihr formal und optisch auseinandersetzen müssen. In einer beispiellosen Kampagne haben sich Staatsangestellte und Anwohner für die Entfernung des Werkes verbündet. Serra sagte, dass, wenn «Tilted Arc entfernt und an einem anderen Ort aufgestellt würde, das ortsspezifische Werk unentweder zerstört sei und er seine Namen von Skulptur abziehen werde. Anhand der Debatte um «Tilted Arc» wurde die Rolle des Staates als Auftraggeber für Kunst aber auch die Autorschaft des Künstlers als problematisch erfahren. Gerade indem Serra diese dissident widerständige Position einnahm (I don't think it is the function of art to be pleasing [...] Art is not democratic. It is not for the people.) würde die Problematik noch offensichtlicher und unüberwindbarer.

«Cube» wurde von Sol LeWitt (1928–2007) als Minimal Art-Skulptur für den städtischen Aussenraum konzipiert. Das Konzept bestand darin, einen Würfel aus unbehandeltem Zementbausteinen mit einer Seitenlänge von fünf Metern zu realisieren. Das Werk wird in 20 Lagen aufgemauert, jede Lage der vier sichtbarsten Seiten besteht aus 10 bzw. 11 ganzen Steinen. 1985 kaufte die Walter A. Reuther Stiftung Sol LeWitt's Cube an und wollte diesen im Stadtraum von Zürich als Kunstwerk placieren. Obwohl die Stadt Zürich damals gratis zu einem Kunstwerk gekommen wäre, scheiterte das Vorhaben am Widerstand der Ämter und der vorausseilend befürchteten Ablehnung einer als latent künstlerisch unref empfundenen Bevölkerung. An der Debatte, die bis 1992 dauerte, beteiligte sich eine breite Öffentlichkeit (und auch Künstlerkollegen spielten darin eine nicht immer nur rühmliche Rolle).

«CUBE VENICE 2006» ist eines der wenigen Werke, bei denen schon die schlichte Ankündigung einen Wirbel erzeugte. Der Künstler Gregor Schneider wollte 2005 zur Biennale eine Skulptur, die er in der Kabla in Mekka erinnert, auf dem Marktplatz in Venedig aufstellen. Als politisches Gründere wurde das Projekt von der Biennale Leitung kurzfristig abgelehnt. Als Statement zur Vereinigung der Kunst konnte die Skulptur schliesslich unter dem Titel «CUBE HAMBURG 2007» in den Dimensionen der Kabla 11 m x 12.6 m x 3.1 m im Rahmen der Ausstellung «Das schwarze Quadrat – Hommage an Malewitsch in Hamburg» realisiert werden. Gregor Schneider (1916/9 in Rheydt) gehört zu einer jüngeren Künstlergeneration die sich mit der globalen Umwelt auseinandersetzen und zugleich präzise auseinandersetzen und die Orte der Kunstbespieler hinterfragen und neu erschaffen. In diesem Zusammenhang werden deren kulturelle codierte Wahrnehmungsmodi besondere Aufmerksamkeit geschenkt, was als Rezeptionsinteresse weit über die Autonomiebeziehung der klassischen Moderne und der Minimal Art hinausweist.

KENNWORT: SCHNEE

ANGABEN ZU MATERIALISIERUNG, DIMENSIONEN, UNTERHALT UND WARTUNG

Materialisierung

Die Interventionen werden als Schnee gefertigt, der entweder direkt in der Nähe der Allmend gewonnen oder aus der nahen Region (beispielsweise Eggenhofen oder Engelberger Tal) herbeigeschafft wird.

Grössenangaben

Die beiden Skulpturen von Sol LeWitt und Richard Serra werden vor Ort in den Originaldimensionen aus Schnee gefertigt.
Sol LeWitt: Cube: 5 m x 5 m x 5 m (pro Reihe 10 bzw. 11 handelsübliche Zementbausteine), Entwurf 1984
Richard Serra: Tilted Arc: 36 m x 3.6 m (Materialstärke 6.4 cm), Corten-Stahl, Entwurf 1979

Aufbau und Unterhalt der Interventionen

Die Durchführung der Kunstintervention bedarf einer genauen logistischen Planung. Mit einem Team von teilweise mit Schneeskulpturen erfahrenen Personen werden die Werke bei günstiger Witterung (Schnee aus unmittelbarer Nähe und prognostizierte Kälteperiode) innerhalb von drei bis fünf Tagen vor Ort erstellt. Anschliessend werden die Werke ihrem Schicksal überlassen, das heisst, sie werden allmählich schmelzen und verschwinden. Es fallen somit keine Reinigungs-, Unterhalts- und Wartungskosten an.

Abstimmung auf Bauprozesse und Veranstaltungen

Die Interventionen werden auf der Vorzone für eine vergleichsweise geringe Zeit Raum beanspruchen (Schätzung zwei bis vier Wochen), trotzdem ist eine genaue Planung angezeigt, damit die Aufbaubereite geregelt ablaufen können und die anderen Baustellen und Veranstaltungen wenig beeinträchtigt werden.

WEITERE ANGABEN ZUM PROJEKT

Temporalität

Die gewählte Struktur von drei Interventionen in drei Wintern gibt dem Projekt einen inneren Aufbau. Da in jedem Winter die Baueinheiten auf der Vorzone und insbesondere an den anliegenden Gebäuden weiter fortgeschritten sind, ergibt sich ein direkter und prozessualer Bezug zu den unterschiedlichen Nutzungen.

Rechtliche Fragen

Selbstverständlich sollen die Künstler bzw. deren Rechtsnachfolger über das Vorhaben informiert und in geeigneter Form in den Prozess einbezogen werden (beispielsweise durch Teilnahme am Symposium). Es ist jedoch von keinen rechtlichen Schwierigkeiten auszugehen, da es sich nicht um Kopien oder gar Fälschungen handelt, sondern um eigenständige Neuinterventionen bestehender Werke.

Vermittlung

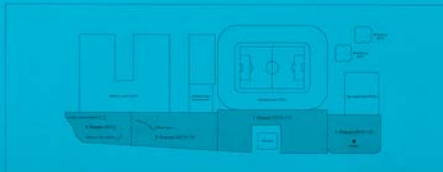
Während der Projektphase (Winter 2012/13 bis Winter 2014/15) und insbesondere in der Zeit wenn die Skulpturen aus Schnee auf der Vorzone stehen, sollen spezifische Vermittlungsangebote (Websites und Führungen) für die Bevölkerung angeboten werden.

Symposium und Publikation

Gegen Ende des Projekts soll ein Symposium (idealerweise in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern, Design & Kunst) stattfinden, bei dem das Themenfeld Kunst im öffentlichen Raum im lokalen, nationalen und internationalen Kontext diskutiert werden soll (für die Durchführung sollen externe Gelder beantragt werden). Als Abschluss soll eine sinnvolle Projektdokumentation (online und/oder als Printprodukt) vorliegen.



1. Materialisierung der Intervention «Cube» Winter 2012/13, 2. Materialisierung der Intervention «Tilted Arc» Winter 2013/14.



1. Plan der Baueinheiten und Positionen der Interventionen «Tilted Arc» und «Cube» (Planung: T. Steiner)

KOSTENSCHÄTZUNG

Reisekosten, Materialkosten, Projektorganisation	10'000.–
Eintrag, Bauelemente, Vermarktung	12'000.–
Einzelkosten	37'000.–

Aufstellung «Skulptur» von Schnee (ca. Winter 2012/13)

Aufstellungsplanung und Kommunikation	1'000.–
Realisation und Logistik (Mater., Feuer)	4'000.–
Transport	2'000.–
Bearbeitungskosten	1'000.–
Reisekosten 2 x 3 Tage/Person x 100.–	12'000.–
Zwischensumme	21'000.–

Aufstellung «Skulptur» von Schnee (ca. Winter 2013/14)

Aufstellungsplanung und Kommunikation	1'000.–
Realisation und Logistik (Mater., Feuer)	4'000.–
Transport	2'000.–
Bearbeitungskosten	1'000.–
Reisekosten 2 x 3 Tage/Person x 100.–	12'000.–
Zwischensumme	21'000.–

Aufstellung «Skulptur» von Schnee (ca. Winter 2014/15)

Aufstellungsplanung und Kommunikation	1'000.–
Realisation und Logistik (Mater., Feuer)	4'000.–
Transport	2'000.–
Bearbeitungskosten	1'000.–
Reisekosten 2 x 3 Tage/Person x 100.–	12'000.–
Zwischensumme	21'000.–

Inkubationskosten (Stiefeln und Mützen)	10'000.–
Bereitstellung 10 T. x Bekleidung im Winterausstattungsbedarf	12'000.–

Total	146'000.–
--------------	------------------

Die Kostenabschätzung weist alle Dimensionen vor, die mit der Realisierung verbunden sein könnten, es ist jedoch zu betonen, dass es sich um eine grobe Schätzung handelt, da unter die gegebenen Vorannahmen fallen.

QUESTIONS & ANSWERS

Q: Handelt es sich beim Projektvorschlag SCHNEE nicht einfach um einen kurzzeitigen Event dessen Wirkung verpufft?
A: Man kann sich fragen, ob es immer sinnvoll ist, für einen Ort ein bleibendes Werk zu schaffen. Andererseits ist es auch seltsam zu beobachten, dass immer weniger bleibende Kunst für den öffentlichen Raum entsteht. Gerade in diesem Widerspruch positioniert sich der Projektvorschlag SCHNEE, indem statische Werke temporär nochmals aufgeführt werden. Deren Wieder-Verschwinden ist bereits im Konzept angelegt, es ist nicht der vox populi überantwortet, sondern den meteorologischen Bedingungen.

Q: Wäre es nicht besser einfach einen Brunnen vorzusetzen?
A: Brunnen sind immer gut und gemessen eine hohe Akzeptanz bei allen Bevölkerungsgruppen. Die Gestaltung eines Brunnen ist im aktuellen Kunstverständnis aber nicht mehr eine Aufgabe für Künstler, sondern eher eine Design-Aufgabe, die beispielsweise ein Architekt eben so gut erfüllen kann.

Q: Wie kann die Öffentlichkeit an dieses Projekt herangeführt werden und vermieden werden, dass es nur von einer kunstinteressierten Elite wahrgenommen wird?
A: Einerseits wird der positive Schneemann-Effekt zum Tragen kommen (populär, billig, temporär und als Symbol kollektiv lesbar) und zudem kann die handwerkliche Technik der Skulpturen aus Schnee hervorheben werden (Kunst als Können). Andererseits werden durch die sichtbare Positionierung und die Dimensionen der Interventionen viele Passanten mit den Werken in Kontakt kommen. Indem Informationen vor Ort aber auch über die Presse verbreitet werden, können auch weniger kunstnahe Gruppen erreicht werden.

Q: Wird dem Kontext der Vorzone nicht zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt?
A: Tatsächlich wird im Projektvorschlag SCHNEE der lokale Kontext eher ausgeblendet und durch den Kontext Kunst im öffentlichen Raum ersetzt. Dies ist beabsichtigt und folgt aus einer Analyse des Ortes, der in seiner funktionalen Überdeterminiertheit nur noch ein Raumplan mit temporären Unterschieden erzeugt. Eine präzise, inhaltliche Intervention ist daher kaum mehr möglich und scheint ästhetisch auch fragwürdig zu sein.

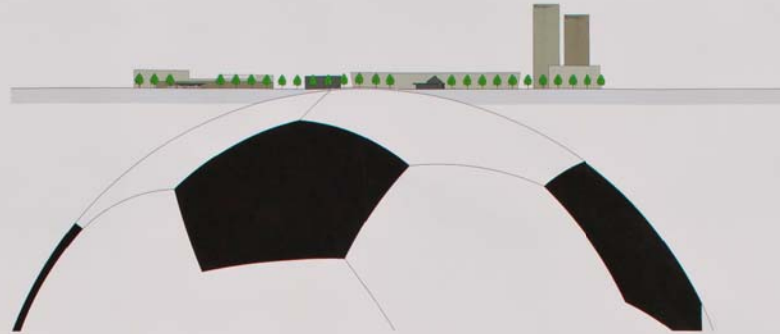
Q: Wie steht es mit der Nachhaltigkeit des Projektvorschlags?
A: Auf ökologischer Ebene ist das Projekt sehr gut aufgestellt, einzig ein paar Lastwagenfahrten mit Schnee stehen auf der Negativliste. Auch wenn alle Interventionen wieder schmelzen und verschwinden werden, soll durch die Kommunikations- und Vermittlungsangebote versucht werden, das Projekt bis zu verankern. Während der dreijährigen Projektlaufzeit soll der Fachdiskurs über die Kunst im allgemeinen befördert, aber auch konkrete formal-ästhetische Fragen zur Skulptur diskutiert werden können.

«Im Grunde möchte ich Skulpturen machen, die für eine neue Art von Erfahrung stehen; die Möglichkeiten von Skulptur eröffnen, die es so bislang nicht gab.»
– Richard Serra –

Gupf

Hier drückt der Ball.

Gupf ist eine leichte Erhebung in der Fläche des Vorplatzes.
Eine Land-Art Idee, die raumbildend ist und dem Ort ein Gepräge gibt.



Die Materialisierung des Platzes, wie Bodenbeläge, Bäume, Mobiliar, wird über den Gupf weitergeführt.
Gupf ist Rollstuhl-gängig und ist für jegliche Nutzung offen.

Masse:	Kosten:	
Höhe Gupf	1.5 m	Anpassungen Gelände Fr. 20'000.--
Durchmesser Gupf	68 m	Mehrkosten Oberflächen 20'000.--
Fläche Gupf	3630 m ²	Kommunikation 15'000.--
Durchmesser Ball	770 m	Honorar 30'000.--

Wohnturm 1

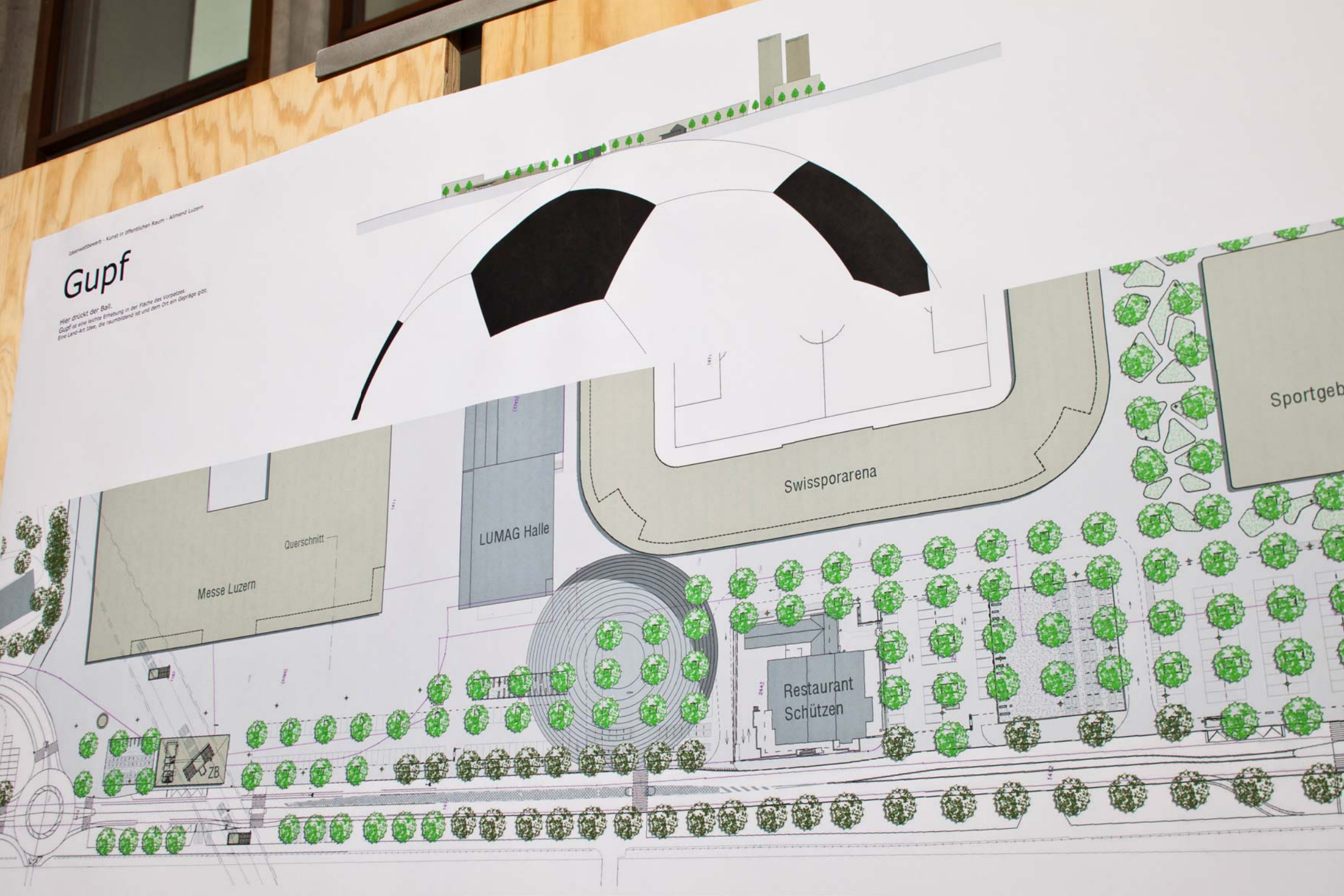
Wohnturm 2



Urbanwettbewerb - Kunst in öffentlichen Raum - Almond Luzern

Gupf

Hier drückt der Ball.
Gupf ist eine leichte Erhebung in der Fläche des Vorplatzes.
Eine Land-Art Idee, die raumbildend ist und dem Ort ein Gepräge gibt.



Ideenwettbewerb Kunst im öffentlichen Raum: Vorzone Allmend Luzern

«Ascendentia»

Ob sportliche Höchstleistungen oder wirtschaftlicher Erfolg: Die Luzerner Allmend ist ein einmaliger Ort für Träume. Das symbolisiert das Kunstprojekt «Ascendentia» mit seinen 22 zum Himmel weisenden Leitern.

Wenn in der Swissporarena Fussballmatches ausgetragen werden, wenn in der Messe neue Produkte vorgestellt werden oder wenn im neuen Sportgebäude trainiert wird, dann hoffen alle Menschen auf eines: auf Erfolg. Und zwar auf eine ehrliche Art von Erfolg, der jeweils verknüpft ist mit dem Mannschaftsgeist des Fussballs, mit der Innovationskraft der Wirtschaft oder dem individuellen Willen zur eigenen Verbesserung.

Der Traum, durch Leistung über sich selbst hinauszuwachsen, der Traum, gemeinsam ein Ziel zu erreichen, dies bildet auch den Kern des Kunstprojektes «Ascendentia»: 22 farbige Leitern weisen auf dem Vorgelände von Messe, Arena und Sportgebäude dorthin, wohin der Erfolg führt: nach oben. Gleichzeitig verbinden die Leitern als Symbole und als Gestaltungselement auch die einzelnen Gebäude miteinander. Und die Leitern zeigen auch, wie der Erfolg errungen wird: Sprosse für Sprosse, Zug für Zug – in einer aufrechter Haltung.

Umgeben von den Bäumen, vom leisen Rascheln der Blätter im Wind entbieten die Leitern den Besuchern einen unprätentiösen, aber starken Willkommensgruss. Und wichtig: Die Leitern sind zwar locker angeordnet, aber konkurrieren weder die Architektur der einzelnen Gebäude noch schaffen sie Behinderungen im Verkehrs- und Passantenfluss.

Zugleich wecken die Leitern vielfältige Assoziationen. Sie verweisen auf die alte Luzerner Hofbrücke mit ihren kunstvollen Bildern, auf die bildliche Umsetzung der alttestamentarischen «Himmelsleiter», den Traum des Jakobus. Und in ihrer freundlichen Vielfarbigkeit können sie auch als Einheit des Verschiedenen verstanden werden, als Symbol der vielfältigen Schweiz mit ihrer Viersprachigkeit, mit ihrem Föderalismus und mit ihrer Weltoffenheit. Das Kunstprojekt «Ascendentia» ermöglicht den Besuchern aber auch einen individuellen, inneren Dialog, indem es Fragen nach den eigenen Zielen, nach den eigenen Wünschen und Hoffnungen stellt – und auch, was man zum Erreichen der Ziele zu leisten bereit ist.

Darum auch der Projektname «Ascendentia», abgeleitet vom lateinischen Verb «ascendere», auf deutsch: aufsteigen. Der Name kann sowohl sportlich als auch wirtschaftlich interpretiert werden, zudem kann er auch im Kontext mit dem Begriff «Aszendent» gesehen, dem astronomisch-astrologischen Schnittpunkt des Horizontes im Osten mit der Sonneneklptik. In jedem Fall symbolisiert der Projektname das Positive des Aufstiegs. Zudem ist die Zahl 22 eine sogenannte, den Gemeinschaftssinn verkörpernde Meisterzahl.

Verwendet werden für das Kunstprojekt «Ascendentia» eiserne Leitern mit einer (sichtbaren) Höhe von drei Metern, die alle im Spritzwerk eine individuelle, speziell widerstandsfähige Farbe erhalten (Einbrennlackierung). Durch die Einbetonierung der Leitern in ein achtzig Zentimeter tiefes Fundament wird dem Aspekt Robustheit besonders Rechnung getragen.

Die Realisierung und der Unterhalt sind dabei so einfach, wie das Projekt klar ist: «Ascendentia» zeichnet sich dadurch aus, dass es ohne grosse Eingriffe im Vorgelände und ohne Konkurrenz zur Architektur von Messe, Arena und Sportgebäude umsetzbar ist, spezielle Unterhaltmassnahmen sind nicht nötig. Die Leitern entbieten ganz einfach ihren Gruss und laden mit ihrem starken Ortsbezug und ihrer Symbolkraft stets aufs Neue zum individuellen Dialog ein.

Projektcharakteristika

Idee

«Ascendentia» steht für den traumhaften Charakter der Luzerner Allmend, für die Träume von sportlichem und wirtschaftlichem Erfolg. Symbolisiert wird dies durch 22 verschiedenfarbige Leitern, die auf dem Vorgelände der Messe, der Arena und des Sportgebäudes ensemblehaft platziert werden.

Ortsbezug

Über die Idee hinaus weckt das Projekt «Ascendentia» verschiedene Assoziationen, etwa zum Himmelsleiterbild der alten Luzerner Hofbrücke oder zum erfolgreichen Werkplatz Schweiz. Zudem fungieren die Leitern mit ihrer Symbolkraft als Willkommensgruss und laden zum individuellen Dialog über Träume und deren Realisierung ein.

Künstlerische Qualität

Das Projekt besticht durch die vielfältige Lesbarkeit: Die Besucher der Messe, der Arena oder des Sportgebäudes werden nicht auf aufdringliche Weise mit einer künstlerischen Intervention im öffentlichen Raum konfrontiert. Stattdessen wird eine auf den ersten Blick einfache Idee umgesetzt. Die Leitern besitzen aber eine tiefe Symbolkraft und ermöglichen weitreichende Assoziationen, die in philosophische, gesellschaftliche und in individuelle Themenbereiche führen.

Umsetzung der Idee

Die Gruppierung der Leitern (je 380 x 40 cm) macht das Vorgelände von Messe, Arena und Sportgebäude verstärkt als Ensemble begreifbar und schafft durch die Symbol- und Assoziationskraft auch thematische Bezüge zwischen den einzelnen Bauten. Verbunden mit dem stringenten Farbenkonzept erscheint das Projekt klar und freundlich, ohne die gegebenen Strukturen zu konkurrieren.

Realisierbarkeit

Richtofferten für die Leitern und Bauarbeiten liegen vor, die Arbeitsprozesse sind einfach kalkulierbar. Das Massive des Eisens wirkt möglichem Vandalismus entgegen, die Höhe von drei Metern stellt zudem auch kein Sicherheitsproblem dar. Das Projekt erstreckt sich zwar über eine grosse Fläche, braucht aber doch nur wenig Raum; die Funktionalität des Vorgeländes wird nicht tangiert. Spezielle Unterhaltmassnahmen sind nicht nötig.

Plausibilität der Kostenschätzung

Die Arbeitsprozesse dieses künstlerischen Projekts sind klar strukturiert und einfach abzuschätzen. Eine Überschreitung des gegebenen Kostendaches von CHF 140'000.– ist durch die verbindlichen Offerten ausgeschlossen.

Kosten

Herstellung Leiter (Eisen), pro Leiter	2'000.00
Farbbeschichtung einbrennlackiert, pro Leiter	500.00
Sockelarbeiten Fundament, Beton, pro Leiter	1'000.00
Gesamtkosten für 22 Leitern	77'000.00
Reserve	15'000.00
Honorar Künstler	35'000.00
Total ohne MWST	127'000.00
Zuzüglich 8% MWST	10'160.00
Total inkl. 8% MWST	137'160.00

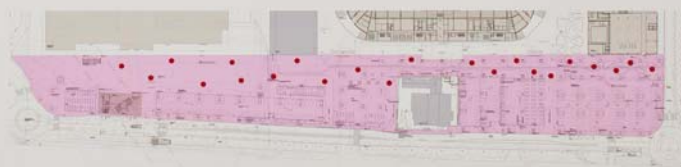
7. Januar 2011



Visualisierung «Ascendentia»



Farbkonzept (RAL)



Positionierung Leitern

DAS FELD ein Wasserfeld für die Allmend



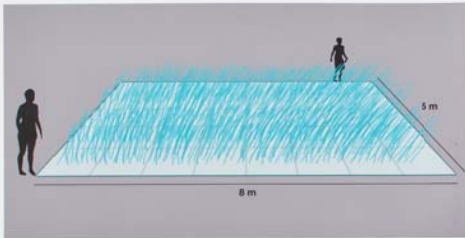
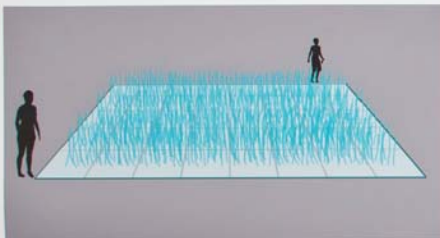
IDEE

Der Begriff ALLMEND entstand im Hochmittelalter als mhd. allgemeinde, almeine oder almeide = ‚Gemeindefur‘ oder ‚Gemeinweide‘ und bezeichnete ein im Besitz einer Dorfgemeinschaft befindliches Grundigentum innerhalb einer Gemarkung.

Im Mittelalter war die ALLMEND LUZERN gemeinschaftlich genutztes Landschaftsland. Die grosse Fläche diente den Bürgern im Laufe der Zeit unter anderem als Getreidefeld, als Schafweide, als Marktplatz.

Das Wasserfeld knüpft an das Bild der Allmend als gemeinschaftlich genutztes Landschaftsland an. Unzählige dünne Wasserstrahlen spritzen aus dem Boden auf eine Höhe von ca. 90 cm. Das Wasserfeld beschreibt sanfte, wogende Bewegungen wie wenn ein Windhauch darüber streicht. Ab und zu werden die verträumten Bewegungen unterbrochen wie von einem heftigen Windstoss, der sein Spiel in einem Getreidefeld treibt.

Das Wasserfeld ist ca. 5 x 8 Meter gross. Eisblaues transluzides Glas bedeckt die Fläche welche bündig zum bestehenden Asphaltboden ist. Die Wasserstrahlen treten durch kreisrunde Öffnungen aus dem Glasboden.



DAS FELD ein Wasserfeld für die Allmend

STEUERUNG

Das Wasserfeld wird von der Steuerung in unregelmässigem Abstand in Bewegung versetzt. Wie wenn ein Windstoss in einem Getreidefeld sein Spiel treibt.

Diese Bewegung wird durch Wasserkraft in Gang gesetzt. In dem ein oder max. 4 Wasserstrahlen dosiert auf die jeweilige Unterseite des Wasserdüsenmoduls treffen, wird die Bewegung des Wasserfeldes in alle Richtungen ermöglicht.

Der Bewegungsspielraum der Wasserstrahlen wird am oberen Ende ca. 20 - 40 cm betragen. Die Steuerung übernimmt ausserdem die Aufgabe, dass sich im Tagesbetrieb immer genügend Wasser im Auffangbecken befindet.

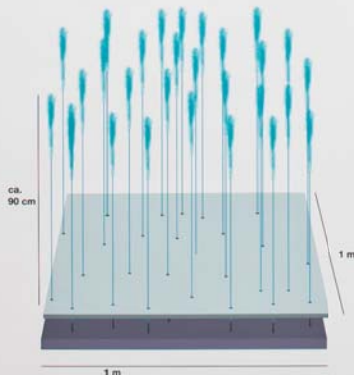
Dies wird über einen Wasserstandsensor reguliert.

Die am frühen Morgen eingelassene Wassermenge wird aus ökologischen Gründen für den ganzen Tagesbetrieb genutzt.

In der Nacht wird das unter Umständen verschmutzte Wasser im Auffangbecken abgelassen und am nächsten Morgen automatisch mit neuem Wasser aufgefüllt.

Der Brunnen kann nach Wunsch in der Nacht ausgeschaltet werden. Die Steuerung übernimmt auch beim Eindunkeln die Beleuchtung des Wasserfeldes.

WASSERDÜSEN-MODUL



DAS FELD ein Wasserfeld für die Allmend

MATERIALIEN

GLASFELDER

Transluzides Glas. Die Dicke der Platten ist so dimensioniert, dass diese problemlos den gegebenen Anforderungen standhalten. Mit der Wasserstrahl-Schneidetechnik werden ca. 50 runde Öffnungen aus jeder Platte geschnitten. Dies sind die Austrittsöffnungen für die Wasserstrahlen. Am Rand des Wasserfeldes befindet sich eine schmale Abflussrinne.

ALURASTER

Darauf sind die einzelnen Glasplatten befestigt.

WASSERDÜSEN-MODUL

Rostreies Metall, oder falls besser geeignet Kunststoff.

Das Kugelgelenk ist ein in der Wasser- und Brunnenteknik übliches Bauteil.

PUMPEN

Für Anforderungen dieser Art geeignete Pumpen, ca. 40 Stk.

VENTILE

Den Anforderungen entsprechend.

BELEUCHTUNG

1 LED pro Feld, wasserdicht, langlebig, stromsparend.

WASSERSTANDSENSOR

Handelsüblicher, geeigneter Sensor.

AUFFANGBECKEN

Wasserdichtes, langlebiges Material, evtl. gegossen.

ENTKALKUNGSGERÄT

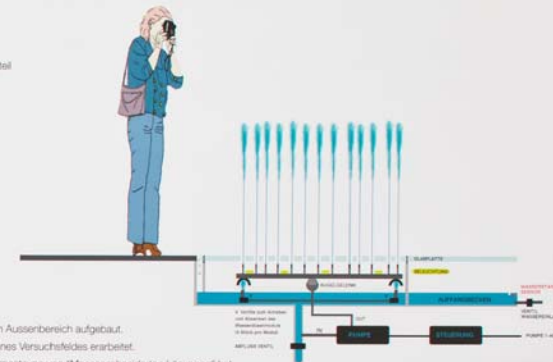
Effizientes, handelsübliches Gerät.

STEUERUNG

Die Steuerung ist mit gut dimensionierten Einzelteilen für die Anforderungen im Aussenbereich aufgebaut.

Die "Choreografie" der vom "Wind" zerzausten Wasserstrahlen wird anhand eines Versuchsfeldes erarbeitet.

Die Steuerung wird von einem Profi gebaut welcher grosse Erfahrung in der Umsetzung von "Massgeschneiderten Lösungen" hat.



DAS FELD ein Wasserfeld für die Allmend

STANDORT

Das Wasserfeld kann an dem Standort platziert werden, wo ein Brunnen vorgesehen ist. Die genaue Grösse sowie die Ausrichtung können angepasst werden.



UNTERHALT / WARTUNG

Normaler Unterhalt der ein Brunnen verlangt.

Beim Bau wird auf ein unkompliziertes Entwässerungssystem der Anlage Wert gelegt.

Durch den Einbau eines Entkalkungsgerätes wird der Kalkansatz auf ein minimum reduziert.

Um die LED Lampen zu wechseln, sind 4 Spezial-Schrauben mit denen die Glasplatten befestigt sind zu lösen. Glasplatte entfernen, so können anfallende Wartungsarbeiten ausgeführt werden.

Die Wasserdüsenmodule sind einzeln austauschbar.

KOSTENSCHÄTZUNG

Brunnenanlage 100'000

Künstlerhonorar 40'000

Ausgangslage

Entlang der Horwerstrasse entsteht eine grosszügige, 450 Meter lange und 60 Meter breite Vorzone. Von der S-Bahn-Station gelangen die Fussgänger zu den Mesahallen, in die Swissporarena und ins Sportgebäude mit dem Hallenbad. Die Vorzone wird mit Laubbäumen begrünt. Zudem gibt es Parkplätze, Velostellplätze, Kassenhäuschen und Bereiche mit Sitzmöglichkeiten.

Idee

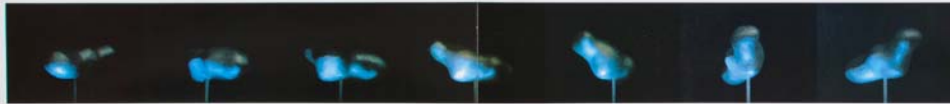
Die Wolke ist ein Wahrzeichen für die Vorzone Allmend. Sie ist eine Wegmarke für diesen prominenten Ort und empfängt die Besucherinnen und Besucher.

Standort

Das Objekt ist zwischen dem Aufgang der S-Bahn-Station und der Mesahalle 1 platziert.

Objekt

Ein wolkenförmiges Objekt thront auf einem Mast und dreht sich langsam. In der Nacht wird es partiell von unten beleuchtet. So wird das amorphe Objekt unterschiedlich wahrgenommen.

**Ausführung**

Das Objekt ist sechs Meter lang und misst zirka zwei Meter im Durchmesser. Es ist aus Aluminiumblech getrieben, einzelne Teile sind zusammengeschweisst. Es hat eine glatte, silbrig-graue Oberfläche. Die Wolke liegt auf einem 14 Meter hohen konfektionierten Kandelaber (z. B. angepasster Sportplatz-Kandelaber). Ein wartungsfreier Drehstrommotor ist im Objekt installiert. Mit einem Frequenzumformer kann die Drehzahl reguliert werden. Das Objekt dreht sich pro Minute einmal um die eigene Achse. Die Beleuchtungszeiten sind mit der Strassen-/Platzbeleuchtung gekoppelt. Objekt und Konstruktion sind weitgehend wartungsfrei. Alle paar Jahre muss das ausgebrannte Leuchtmit-tel ersetzt werden.

Kostenschätzung

Herstellung Wolke	60'000 Franken
technische Installationen	30'000 Franken
Transport, Platzierung	10'000 Franken
Umweltgutachten	10'000 Franken
Künstlerinnenhonorar	35'000 Franken
Total	140'000 Franken



Schnitt, Situation 1:1000



Detail Quen- und Längsschnitt 1:200

